S
841

O c t a v i a.

Ein

Trauerspiel in fünf Akten.

Von

August von Kotzebue.

L e i p z i g,
bei Paul Gotthelf Kummer.
1 8 0 1.

Vorbericht.

Den Stoff zu diesem Trauerspiel hat vorzüglich Plutarch in dem Leben des Antonius geliefert. Außerdem sind Dio Lib. XLVIII. ad ann. 714. und Lib. XLIX. sub fin., Cicero in der zweiten Philippischen Rede, Plinius Lib. XIV. sub fin. Bayle Dictionnaire critique, und einige andere ältere und neuere Schriftsteller benutzt worden.

Der Verfasser hat wenig von seiner Erfindung hinzugethan.

Daß Octavia wirklich eine der edelsten Frauen ihrer Zeit und aller Zeiten war; daß

daß sie wirklich einst zu Tarent, auf die nehmliche Weise und hin und wieder sogar mit den nemlichen Worten, wie hier geschieht, den Frieden zwischen Gemahl und Bruder vermittelte; daß sie, von Antonius verstoßen, doch immer, als Mutter und Gattin, ihren Pflichten treu blieb, und lieber sich selbst aufopfern, als den Vorwand zum Bürgerkrieg leihen wollte; Alles das erzählt die Geschichte. Nur der Zeitpunct jener Katastrophe ist von dem Dichter in die letzten Tage des Antonius verlegt worden, um die Einheit nicht zu verletzen.

Der Charakter dieses Triumvir ist eine Klippe für die darstellende Kunst. Der Verfasser ist zufrieden, wenn er wenigstens nicht scheiterte.

Plutarch schildert ihn als einen leichtsinnigen Wollüstling, der überall nur zügellosen

gellosen Leidenschaften fröhnte, und sich von den Günstlingen und Buhlerinnen gängeln ließ. Dabey sey er von Natur etwas einfältig gewesen, und Scharfsinn habe ihm gemangelt. Hingegen erscheint er auch überall als ein großer Feldherr; persönlich tapfer; eben so mäßig, wenn die Umstände es erheischten, als schwelgerisch, wo er es seyn durfte; freigebig bis zur Verschwendung; eben so Ziel-überschreitend im Belohnen, als im Bestrafen; ein erprobter Freund seiner Freunde; edel, gefühlvoll; sein Unrecht, so bald er es einsah, gern bekennend, und den Beleidigten um Verzeihung bittend; geneigt zur Satyre, Götter und Menschen verspottend; aber auch eben so willig Spott über sich selbst ertragend. — Warlich! hätte sein böser Dämon ihm nicht Cleopatren zugeführt, nie würde es Cäsarn so leicht gewor-

worden seyn, einen solchen Mann zu besiegen.

Freilich ist das Gemählde, welches Cicero in seiner zweyten Philippica von ihm entwirft, Abscheu erregend. Nach ihm war Antonius der verworfenste Mensch, den je die Sonne beschien. Er überhäuft ihn mit den entehrendsten Beschimpfungen; beschuldigt ihn der schwärzesten Laster; vergleicht ihn mit der alles verschlingenden Charybdis, und will, er sey, wie Helena von Troja's Fall, die Ursache des Kriegs, der Pest und des Untergangs der Republik. (Ciceronis Opera ex recens. Ernesti. Vol. II. Pars II. pag. 1487. et 1491.)

Man darf aber doch nicht vergessen, wie viele Ursachen Cicero hatte, Antonius zu hassen. Er glüht vor Unwillen, er schäumt vor Wuth; Plutarch hingegen ist ein

ein kalter unverdächtiger Erzähler. Der Dichter glaubte daher aus Allem diesem folgendes Resultat ziehen zu dürfen:

Antonius wurde vortrefflich organisirt gebohren; in der Erziehung aber äußerst vernachläßiget; durch liederlichen Umgang schon als Jüngling um das feinere moralische Gefühl betrogen; durch Reichthum und Macht, und folglich durch die Leichtigkeit, seine Leidenschaften zu befriedigen, vollends hingerissen; dennoch war das Zusammentreffen all dieser ungünstigen Umstände nicht vermögend, seine ursprünglichen herrlichen Anlagen ganz zu vernichten, oder auch nur zu unterdrücken; mitten aus dem Wust von Unkraut schoß hier und da eine edle Blüthe hervor, und oft brachte ein einziges Wort zur rechten Zeit den Verirrten zur Besinnung.

So dachte ihn der Dichter, mehr des Mitleids als des Hasses würdig; so hat er gestrebt ihn darzustellen.

Doch Cleopatra! — was soll er von ihrem Charakter denken oder sagen? — Lange schien es ihm unmöglich die vielen seltsamen Widersprüche zu vereinigen, die aus ihren Thaten hervorgehn. Lange hat er darüber nachgedacht, und endlich den Grund derselben nur in dem sinnlichsten Egoismus, und daraus entspringender konsequenter Bosheit zu finden geglaubt. Er will versuchen seine Conjecturen anschaulich zu machen.

Ihre erste Verbindung mit Antonius erzeugte die Furcht. Sie wurde gebieterisch vorgeladen, um von der dem Cassius geleisteten Hülfe Rechenschaft zu geben. Ihre einzige Rettung lag in ihren Reitzen, sie bediente sich derselben; und der strenge Richter ward ihr Anbeter.

Es schien allerdings der Mühe werth, eine solche Eroberung fest zu halten, denn Antonius stand auf dem Gipfel seiner Macht; ohne ihn stürzte ihr Thron. Dazu gesellte sich noch ein gleicher Hang zu Wollust und Schwelgerey. Furcht, Herrschsucht, und Lüderlichkeit waren daher die einzigen Fäden, wodurch jene schmutzige Seele sich an den Helden gebunden fühlte.

Natürlich mußte sie, so bald jene Vortheile schwanden, oder auch nur zu schwinden droheten, jeden Augenblick bereit seyn, den Geliebten aufzuopfern.

So zeigte sie sich denn schon in der Schlacht bey Actium; so in den angesponnenen verrätherischen Unterhandlungen mit Cäsar; so endlich in der teuflischen Erdichtung ihres Todes, um den Antonius zum Selbstmord zu verleiten.

Nach

Nach solchen schändlichen Thatsachen wird man hoffentlich das Wenige, was der Dichter hier hinzugefügt hat, ihrem Charakter vollkommen angemessen finden. Plutarch schildert lebhaft genug ihre Eifersucht auf Octavien; er sagt, sie habe, um über diese fürchterliche Nebenbuhlerin zu siegen, sogar Speis' und Trank verschmäht, einen stillen Kummer, ein düstres Schweigen erkünstelt, immer Thränen in den Augen gehabt, die sie schnell getrocknet und gleichsam verbergen wollen, kurz, die feinsten Buhlerkünste angewandt, die man heut zu Tage nur in den Liaisons dangereuses zu finden glauben möchte. In Athen erzwang sie neidisch durch Geschenke diejenigen Beweise der Ehrfurcht, die man einst Octavien dort aus reiner Liebe gezollt hatte.

Nimmt man zu alle dem noch die Leichtigkeit, mit der sie die empörendsten Verbrechen beging; da sie zum Beispiel die Familie des betrogenen Seleucus für eine Verrätherei hinrichten lassen wollte, die sie selbst befohlen hatte; gedenkt man ferner ihrer Kunst in der Giftmischerei, da sie, zum Exempel, den Geschichtschreiber Dellius, um eines blosen bonmots willen vergiften wollte; so erscheint ihr Anschlag auf das Leben Octaviens vollkommen gerechtfertigt.

Als der Schwärze ihrer Seele widersprechend, könnte man vielleicht ihren heldenmüthigen Tod anführen, und die heissen Thränen, die sie über Antonius Leichnam vergoß. Aber diese Thränen und jener Tod waren nur eine nothwendige Folge von Cäsars Unerbittlichkeit und unbesiegbarer Kälte gegen ihre Reitze. Energie

kann

kann man ihr überdieß nicht absprechen; sie besaß deren weit mehr als Antonius. (Beweis dessen das ungeheure Projekt, ihre Flotte über die Landenge zu ziehn.) Was Wunder also, da ihr nur die Wahl — nicht zwischen Schande (denn die hätte sie allenfalls ertragen), sondern zwischen Erniedrigung und Tod übrig blieb, daß sie den letzten wählte?

Die Uebrigen, welche hier auftreten, sind nur Nebenpersonen. Eros, so theatralisch er hier erscheint, hat wirklich gelebt, und so gehandelt. Gern warf der Dichter eine Blume auf das Grab dieses Sklaven.

Octavia.

Ein

Trauerspiel in fünf Akten.

Personen.

Cäsar Octavianus, Triumvir.
Octavia, seine Schwester und Gattin des
Antonius, Triumvir.
Cleopatra, Königin von Aegypten.
Charmion, ihre Vertraute.
Ventidius, Römischer Feldherr.
Eros, ein alter Sclave des Antonius.
Glaucus, Arzt der Cleopatra,
Geminius.
Ein Augur.
Die Wittwe des Seleucus.
Marcellus und Antonia, der Octavia Kinder.
Ein Centurio.
Römische und Aegyptische Soldaten.

Der Schauplatz ist theils in dem Römischen Lager, vor Alexandrien, theils in Alexandrien selbst.

Die Handlung beginnt kurz vor Tages Anbruch, und währt bis zum Abend.

Costum für die Schauspieler.

Cäsar, Ventidius, und der Centurio erscheinen geharnischt, mit dem Helm auf dem Haupte. Cäsar kann das Paludamentum oder den langen Purpur-Mantel noch über dem Harnisch tragen.

Antonius trägt im zweyten und dritten Akte die gewöhnliche Tunica, welche bis unter die Kniee reicht, von beliebiger Farbe; darüber die Toga picta oder palmata, mit Purpur verbrämt und mit Gold gestickt; an den Füßen den hoch hinauf gehenden und stark beschnäbelten Calceus, oder Halbstiefel der patricischen Senatoren. Im fünften Akt erscheint auch er geharnischt.

Glaucus und Geminius erscheinen in der Toga pura, dem einfachen unverbremten Oberkleide.

Die

Die Kinder tragen beyde die Toga praetexta, mit einem Purpursaume.

Eros nur eine graue Tunica.

Octavia trägt die Tunica patagiata, ein Unterkleid mit spitzen Ermeln, das vom Halse bis zu den Füßen mit Gold oder Silber gestickt ist, unten mit Franzen besetzt. Die Farbe ganz weiß, oder weiß mit Purpurstreifen. Darüber die Palla, ein Gewand, welches bis auf die Füße herab drappirt, und über der Brust zusammengeheftet ist; von beliebiger Farbe, aber reich bestickt. Ihr Kopfputz, sechs Zöpfe um eine kostbare Nadel gewunden, und auf der Scheitel befestigt.

Cleopatra trägt die Stola der Göttin Isis, wie sie auf Münzen abgebildet wird. Ein kostbares Diadem im Haar.

Charmion ungefähr wie Octavia, doch mehr griechisch und weit einfacher gekleidet.

Erster Akt.

(Das Römische Lager vor Alexandrien. Im Vorgrunde seitwärts Augusts Zelt, um dasselbe die Fahnen. Dem Zelte zur Rechten das Augurium, zur Linken der Richterstuhl des Feldherrn, bestehend in einem Thron von Rasen. Im Hintergrunde die See und ein Theil der Flotte. In der Entfernung die Mauern von Alexandrien.)

Erste Scene.

Die Wachen vor dem Zelte des Feldherrn.

(Eine derselben hat sich auf den Spieß gelehnt und schlummert, die andre geht auf und nieder.)

Der Erste.

Ha! schlummerst du?

Der Andere. (sich ermunternd.)

Beynahe.

Der Erste.

Schäme dich!

Des Feldherrn Wache.

Der Andere.

Wär's ein Wunder? Gestern

Der heiße Tag.

Der Erste.

Ich war ja auch dabey.

Der Andere.

Solch' eine Flucht! — verdammt! den Schimpf vergeß'

Ich nimmer.

Der Erste.

Halt! wer wagt von Schimpf zu reden?
Wir stehen Römer gegen Römer, drum
Bringt Siegen Ehre, Fliehen keine Schande.

Der Andere.

Ja Römer gegen Römer! das verdrießt!
Wenn es noch Parther wären oder Deutsche!
Mitbürger morden wir.

Der Erste.

Verdorbnes Blut
Muß fließen, wär' es auch aus eignen Adern.

Der Andere.

So? — wenn Antonius die Treue bricht,
Die er der Gattin schwur, was kümmert's uns?
Will unser Feldherr seine Schwester rächen,
Warum soll Bürgerblut die Rache kühlen?

Der Erste.

Meinst du nur darum führe Cäsar Krieg,
Weil seine Schwester, jene Hochgesinnte!
Von dem Gemahl schuldlos verstoßen wurde?

Der Andere.

So meyn' ich.

Der Erste.

Unter uns, mir scheint es Vorwand.
Ihm ist, der Schwager nicht, der Held, im Wege,
Der als Triumvir seine Herrschaft theilt.
Mit Lepidus macht er den Anfang, der
Ist nun besiegt, jetzt trift die Reihe diesen,
Dann steht Octavian allein am Ruder. —

Der Andere.

Leicht war der Kampf mit einem Lepidus;
Doch hier ein Mann, dem jungen Cäsar gleich
An Heldenruhm; geliebt von seinen Truppen,
Weil er, ein Vater unter ihnen wandelt,
Gefahr wie Beute redlich theilt —

Der Erste.

Wer hat
Zu seinem Lobe dich gedungen?

Der Andere.

Sein
Verdienst. Ich kann den Feind erwürgen, aber
Verachten nicht.

Der Erste.

Es ist vorbey mit ihm.
Die Bundsgenossen fallen von ihm ab.

Der Andere.

Verräther!

Der Erste.

Neuling! wie es in der Welt
Zu gehen pflegt! Die Raupen kriechen fort
Vom dürren Baume, den der Blitz gespaltet.

Der

Der Andere.

Noch traf kein Blitz Fortunens alten Günstling.

Der Erste.

Die Wolke schwebt schon über seiner Scheitel.
Es drohen schlimme Zeichen! Sein Pisaurum,
Die schöne Kolonie, die er gestiftet,
Verschlungen ward sie jüngst durch einen Erdstoß.
Sein Marmorbild zu Alba hat geschwitzt; —
Das Schiff, nach ihm Antonia genannt,
Herbergte lang ein ruhig Schwalbenpaar,
Da kamen plötzlich fremde Schwalben, die
Das Nest zerstörten sammt den Jungen. —

Der Andere (bedenklich.)

Schlimm!

Der Erste.

O! man erzählt noch mehr dergleichen.

Der Andere.

Ja,

Wenn's freylich so steht — wenn die Götter zürnen —

Der Erste.

Gieb Acht, der heut'ge Tag entscheidet viel.

Der Andere.

Es wäre mir doch warlich leid um ihn,
Den stattlichen, hochherz'gen Mann! ich habe
Noch unter ihm gedient in Syrien,
Als er, nur Obrister, mit einer Hand
Voll Menschen den Aristobul erschlagen,
Das feste Schloß erstürmt, der kühne Jüngling!
Ich seh' ihn noch, der Erste auf der Mauer.

Der Erste.

Still, es wird Tag. Ich seh' den Augur
kommen.

Der Andere.

Der hat gewiß die Boten unsers Schicksals,
Die Raben krächzen hören.

Der Erste.

Stille jetzt!

Zweyte

Zweyte Scene.

Aus dem Augurium tritt der Augur hervor, im Purpurgewand einen Kranz von Oehlzweigen um das verschleyerte Haupt.

(Er naht sich langsam und feyerlich dem Vorgrunde.)

Hastig haben das Korn die heiligen Hühner verschlungen;
Was dem Schnabel entfiel, das pickten sie schnell von der Erde.
So verleihet, ihr Götter! auch jetzt mir glückliche Zeichen,
Wenn im Fluge der Vögel ich Menschenschicksal erspähe.

(Er beschreibt mit seinem Lituus einen Kreis gegen den Himmel, und bleibt dann in schweigender Betrachtung stehen.)

Dritte Scene.

Octavia mit ihren Kindern. Marcellus und Antonia tritt auf. Eine Sclavin führt die Kinder.

Octavia.

Wir sind am Ziele. Von der Tiber Strand
Bis zu den Ufern, die der Nil befeuchtet,
Hat uns ein freundliches Gestirn geleuchtet! —
Ihr taumelt Kinder? — täuscht euch noch das Schwanken
Des kaum verlaßnen Schiffs? — So landet einst
Der Mensch an jenem unbekanntem Ufer,
Das ihm den letzten Hafen wirthbar öfnet,
Und taumelnd von des Lebens langer Reise,
Betritt sein Fuß das stille Reich der Schatten. —
Geht Kinder, setzt euch dort auf jenen Rasen,
Es ist der Richterstuhl des Feldherrn, den
Das Bild der Unschuld nicht entweihen wird.

(Die Kinder besteigen den Rasensitz und lagern sich daselbst.)

Octa=

Octavia (um sich schauend.)

Der Morgen graut. Auf stillem Meere schwimmt
Ein zweytes Meer von dichten Nebelwogen; –
Mit zartem Duft sind um mich her die Blumen
Weiß angehaucht; und wie ein leichtes Traum-
bild
Seh' ich die Mauern Alexandriens
Aus stiller Dämmerung hervorgehn.— Götter!
Auch ich steh' hier am Morgen meines Lebens;
Auch mir verhüllt ein Leben meine Zukunft;
Auch meine Blüthe traf ein frost'ger Hauch;
O laßt mir eine frohe Hoffnung dämmern!
Ein holder Traum umgauckle meinen Bruder,
Daß beym Erwachen, wenn ihm unverhofft
Die Schwester bittend vor die Augen tritt,
Er Frieden lächle! —
Ha! der Augur! — O!
Daß er die Hand zur guten That mir böte!

Der Augur (begeistert.)

Heil dir, Cäsar Octavius! sieh es schwebet ein
Adler
Majestätisch zur Linken und der Geyer entfliehet.

Octa-

Octavia.

Ich darf es wagen. — Augur, sey gegrüßt.

Augur.

Täuscht mich die Dämmerung? — Octavia!

Octavia.

Ich bins.

Augur.

Du hier?

Octavia.

Ich hier.

Augur.

Das zarte Weib

Hier im Getös' der Waffen?

Octavia.

Nicht mein Ohr,

Mein Herz bedarf der Schonung. Kein Getöse

Schreckt vom Beruf das treue Weib zurück.

Augur.

Welch ein Beruf?

Octavia.

Der Frauen köstlichster!

Wo Haß und Rache sich in Finsterniß

Begegnen, leuchtet sanft ihr Stern dazwischen
Und eines Weibes unbewehrter Busen
Kann eine Brust, in Stahl gepanzert, schützen.

Augur.

Versteh' ich dich?

Octavia.

Weh mir, wenn mich der Priester,
Der mit dem Oehlzweig, nicht versteht, was darf
Ich von dem Krieger hoffen!

Augur.

Wie? du kammst —

Octavia.

Und fragen kannst du noch, warum ich komme?
Des Bürgerkrieges blut'ge Fackel flammt!

Augur.

Um deinetwillen ward sie angezündet.

Octavia.

So fließt ihr Thränen, daß sie schnell verlösche!

Augur.

Der Großmuth unwerth ist Antonius.

Octavia.

Der Bürgerpflichten werth ist Rom.

Augur.

Dir und
Dem Vaterlande fließe treulos Blut.

Octavia.

Ha Priester! du verräthst dein Handwerk. Doch
Nicht Opferthiere — Menschen sollen bluten.

Augur.

Nie wird der Janus-Tempel sich verschließen,
So lange gleicher Anspruch, gleiche Rechte,
Zwey Helden waffnen, Einer muß vom Platze.

Octavia.

Wer Großes neben sich nicht dulden kann,
Ist selber klein; klein ist mein Bruder nicht.

Augur.

Es trägt die Erde wenig große Männer,
Und wehe! wenn sie sich zu nahe stehn.

Octavia.

Ist denn der Ruhm so arm an Lorbeerkränzen?—
Zwey Helden, Hand in Hand! nur eine Bahn!

Ein

Ein Ziel! — o Menschenglück und Götterfreude!
Drum steh mir bey, Mann, den der Oehlzweig schmückt!
Erringe dir das selige Bewußtseyn:
„Ich habe nicht blos Opfervieh geschlachtet,
„Ich hab' auch treulich Menschenglück befördert!"

Augur.

Ich? was kann ich?

Octavia.

(Viel, sehr viel! wolle nur!
Sprich nur von Unglück schwangern Zeiten;
Ruf' einen Traum zu Hülfe; thue Wunder.)

Augur.

Ich Wunder?

Octavia.

Und warum nicht? zweifelst du? —
Muß ich, um dein Vertrauen zu beleben,
Aus alter Zeit ein glänzend Beispiel leihen! —
Als der gereitzte, listige Tarquin
Den Augur boshaft fragte: „Kann geschehen
„Was ich jetzt denke?" — Jener seinen Göttern

Vertrauend sprach: „Ja, Herr, es kann ge-
schehn!“
Da reicht Tarquin ihm einen Kieselstein,
Begehrend daß er mit dem Opfermesser,
Ihn theile; und der Gläubige ergriff
Das Messer und zerschnitt den harten Kiesel,
Als wär' es eine reife Frucht. —
So gebe Dankbarkeit dir Muth und Willen.
Wer war es, der das Recht, der eignen Wahl
Dieß schöne Recht, von Cäsar euch entrissen,
Den Priestern wieder gab?

Augur.

Antonius.

Octavia.

Antonius! — und dennoch wankt der Priester? —
Ihn, euern Freund, bewährt gefundnen Freund,
Ihn wollt' ihr sinken lassen? Wollt die Waffen,
Die gegen ihn nur Haß und Ehrgeitz schmieden,
Noch schärfen durch die priesterliche Weihe?
Seht ihr denn nicht, daß sich die fromme Taube
Auf ihrem Dache ruhig sonnen darf,
So lange sich zwey Falken in den Lüften

Bekäm-

Bekämpfen? — Wie? Weil euch mein Bruder schont,
Euch jetzt noch schont, meynt' ihr, er werd' es immer?
Antonius besiegt, wer schützt denn Euch?

Augur.

Es liegt ein tiefer Sinn in deiner Rede,
Der mich verwirrt. So hab' ich's nie betrachtet.

Octavia.

Gut ist mein Bruder, sehr gut! doch wer mag
Es leugnen, daß er nach der Herrschaft strebt?
Daß er in Rom allein nur gelten mögte?
Dazu sein Haß — wird Er das Recht wohl ehren!
Das vom verhaßten Nebenbuhler stammt?

Augur.

Wohl schwerlich.

Octavia.

Drum gebietet euch die Klugheit,
Den Siegeslauf zu hemmen, daß Ein Schwerdt
Das andre drohend in der Scheide halte.

So

So habt ihr Ruhe. Beide Kämpfer werden
Um eure Gunst wetteifernd buhlen, und
Die Flamme, die ihr weder nährt noch löscht,
Wird Euch, wie Rom, statt zu verzehren,
wärmen.

Augur.

Mit hoher Einsicht haben dich die Götter
Begabt. Ich gehe — prüfe — und beschließe.
(Er geht.)

Vierte Scene.

Octavia allein.

Hier hat die Klugheit mühsam überwunden,
Dort schaffe Liebe mir den leichtern Sieg.
Und wenn die ernste, nackende Vernunft
Den Bruder schreckt, so werfe schnell um sie
Die Herzlichkeit ein freundliches Gewand!—
Wer kommt? — du zitterst? — Muth! —
Er ist's!
(ihm entgegen eilend) Mein Bruder!

Fünfte Scene.

Cäsar und Octavia.

Cäsar tritt aus dem Zelte.

Was seh' ich! Schwester!

Octavia.

Ja ich bin willkommen!

Dein Auge strahlet freundlich mir entgegen.

Cäsar.

Willkommen! o gewiß von ganzem Herzen!
Nur des Erstaunens bin ich noch nicht Meister.
Ich wähnte dich zu Rom, im Schauspielhause,
Beklatschend eines Publius Sentenzen,
Und finde dich im Lager? wo wir heute
Den letzten Akt des großen Trauerspiels
Beginnen.

Octavia.

Ha! so kam ich nicht zu spät!

Cäsar.

Was führt dich her? will die Beleidigte
Den süßen Kelch der Rache theilen? oder

Soll dieser Blick, Verräther tiefen Grams,
Des Heeres Wuth entflammen?

Octavia.

Das sey ferne!
Wie sollt' ich mein Geschlecht verleugnen? — Männer!
Wo ihr zerstört, da bauen wir im Stillen;
Wo ihr verwundet, da verbinden wir.
Den Platz am Steuer gönnen wir dem Manne,
Doch wenn die Wellen toben, so sind wir es,
Die, Oehl vergießend, sie besänftigen.

Cäsar.

Versteh' ich recht? So wärest du gekommen
Der Rache Schwerdt von dessen Haupt zu wenden,
Der dich verstieß, und mich in dir beschimpfte?

Octavia.

Ein Bürgerkrieg um mich! ha! gräßlich! — Soll
Mich Wittwenfluch und Waisenjammer treffen,
Daß eine Schmach, die mich nicht schändet, weil

Ich

Ich schuldlos bin, mit Blut versöhnet werde?
Mein Vaterland, die Republik in Trauer?
Weil ein beleidigt Weib um Rache schreyt?
Nein, nimmermehr.

Cäsar.

Du könntest für ihn sprechen?

Octavia.

Roms Bürgerin.

Cäsar.

Hast du vergessen?

Octavia.

Alles!

Cäsar.

Mißhandlung? Spott?

Octavia.

Von mir ist nicht die Rede.

Cäsar.

So sey's von mir, dem Bruder —

Octavia.

Dem Triumvir!

Cäsar.

Der heiß dich liebt! —

Octavia.

Doch mehr noch seine Pflicht.

Cäsar.

Der Rache beut —

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden.

Cäsar.

Weg mit der Großmuth, die nur bittre Frucht
Aus undankbarem Boden zieht. Er falle! —
Weil ihn die Götter, wie die Menschen hassen.

Octavia.

O leihe nicht den Göttern deinen Haß!
Sie sehen's wohl, wenn wilde Leidenschaften
Mit Menschen, wie der Wallfisch mit der Tonne,
Ihr böses Spiel im Lebenssprudel treiben;
Sie sehen es und hassen nicht.

Cäsar.

Doch ich!

Ja ich verachte diese Gliederpuppe,
Von jeder Leidenschaft am Drath gezogen,
Mit einer Seel', auf deren Oberfläche
Ein jedes Lüftchen neue Wellen kräuselt;

In

In der sich Alles spiegelt, Gutes, Böses,
Doch ohne Spuren, ähnlich dem Gewässer
Wenn über ihm der Sturm die Wolken jagt.

Octavia.

Kennst du den Mann, den du so tief erniedrigst?
Hast du es je der Mühe werth gehalten,
Da wo er Räthsel schien, ihn zu entziffern?

Cäsar.

Ich ihn nicht kennen? o wer kennt ihn nicht?
Der mit dem lüderlichen Curio
Als Jüngling schon, Geld, Ehre, Zeit verschwelgte;
Der in der Schule eines Clodius
Des Volks-Aufwieglers, sich gebildet.

Octavia.

Leider!
Doch wenn er troz dem übeln Beyspiel
Geworden was er ist, fürwahr! so dünkt
Michs doppelt Ehrenwerth; denn wo ein Mann
Der Ceder gleich, die aus der Erde bricht,
Die Scholle, die ihn drückte, selber hebt,

Und

Und endlich abwirft, o da ist mehr Kraft,
Als wo des Gärtners Hand dem Blumenkeime
Ein jedes Sandkorn aus dem Wege schob.

Cäsar.

Und abwirft—recht, der Ausdruck ist gewählt,
Denn abgeworfen hat er jeden Zügel,
Der Ehrbarkeit und alter Römersitte;
Mit Pantomimenspielern, Possenreissern
Verpraßt er seine Zeit beym Trinkgelag;
Um eigne Schande zu verewigen,
Schreibt er ein Buch von seiner Völlerey;
Berauscht entweihet er die Rednerbühne,
Und taumelt dann zur Buhlerin Cytheris,
Die er, der Mutter gleich, in Sänften tragen,
Von hundert Sclaven sie bedienen läßt;
Dann treibt er Prunk mit goldenen Gefäßen;
Dann spannt er Löwen gar vor seine Wagen;
Rühmt sich vom Herkules der hohen Abkunft;
Läßt Bacchus sich von den Ephesern nennen;
Läßt Könige im Vorgemache warten,
Indeß die Harfenschläger und die Tänzer
An seiner Tafel schwelgen! —schenkt dem Koche

Für

Für eine gute Mahlzeit flugs ein Haus,
Ein Haus, das ihm nicht zugehört —

Octavia.

Halt ein!
Es ziemt dir nicht, dem Pöbel nachzureden,
Was halb nur wahr und halb Verläumdung ist.
Vergiß nicht, großer Mann! daß stets der Ruf
An größern Männern alles übertreibt;
Die Laster wie die Tugenden will man
An ihnen nie mit altem Maaße messen.
Ein fröhlich Herz beym Becherklang heißt Rausch;
Am Schönen Wohlgefallen, Buhlerey;
Der Stolz auf Götter Ahnen, Uebermuth.
Hast du das böse Wort für Wort behalten,
O Bruder! so gedenke auch des Guten.
Du nennst ihn Schwelger? — hat er denn geschwelgt,
Als, gleich dem Xenophon, er vor den Parthern
Nur fechtend wich, und Kräuter, giftge Kräuter
Auf kahlem Berge dem erschöpften Heere
Den Hunger stillten? — wie? hat er geschwelgt,

Als

Als nach der Schlacht bey Modena die Alpen
Er fliehend überstieg, und wilde Früchte,
Baumrinden, Wurzeln seine Speise waren?
Wer hat ihn damals klagen hören? wer?
Gelassen blieb er, wie's dem Helden ziemt,
Dem Glück und Unglück dienstbar sind. —

Cäsar (empfindlich.)

Wer spricht von seinem kriegerischen Ruhme?
Wer leugnet, daß er tapfer ist? Doch wenn ich
Mit meiner Schwester, seiner Gattin, rede,
Dann hab' ich mit dem Menschen nur zu schaffen.

Octavia.

Der Mensch! — Wohlan! er kann den Helden
missen.
Pelusium sey Zeuge, das im Aufruhr
Von ihm erobert, und von ihm begnadigt
Den Menschen segnet! — Lepidus sey Zeuge,
Der Undankbare, der im sichern Lager
Dem Fliehenden die Freystatt weigerte;
Verachten und verzeihn war seine Rache.
Ja, laß die Todten mich zu Zeugen rufen!
Laß mich ihn denken, wie auf Brutus Leichnam

Er

Er seinen eignen Purpurrock geworfen,
Und sich der Thrän' um einen edlen Feind
Im Angesicht des Heeres nicht geschämt.
Wenn so der Held ein zartes Herz bewahrte,
Muß er als Mensch den Blick des Menschen
scheuen?

Cäsar.

Ja vormals war er so. Das ist vorüber.
Denn seine Liebe—Wahnsinn mögt' ichs nennen! —
Zu der gekrönten Buhlerin, hat längst
Von jedem Guten jede Spur vertilgt.

Octavia.

Du irrst — du weißt nicht — o er ist verschwunden
Der Wahnsinn, der des Gatten Herz mir raubte!
Verschwunden seit der Schlacht bey Actium.
Getrennt von Cleopatren irrte lange
Antonius in Wüsten nur umher.
Auch jetzt noch flieht er Alexandrien,
Bewohnt am Ufer eine stille Hütte,

Und haßt der Freude wie dem Trost verschlossen,
Dem Timon gleich, die undankbaren Menschen.

Cäsar.

Das glaubst du?

Octavia.

Glauben nur? o mehr als Glauben!
Du kennst den redlichen Ventidius?
Er schrieb es mir.

Cäsar.

Indessen aber hat
Der Proteus wieder die Gestalt verwechselt;
Denn wie es jetzt mit diesem neuen Timon
Beschaffen ist, verkünde dir ein Zeuge,
Der gestern erst aus Alexandrien,
Wo er auf Kundschaft lag, zurückgekehrt.

(Er ruft in das Zelt.)

Geminius! tritt her zu meiner Schwester
Und wiederhole kürzlich den Bericht
Von allem, was du dort gesehn, gehöret.

Sechste Scene.

Die Vorigen und Geminius.

Geminius.

Viel Zeitvertreib, sie nannten's Zeitgenuß.
Vor meinen Ohren schwirrt und summt es noch,
Die Flöten, Harfen, der Bacchanten Jubel!

Cäsar.

Wie war es mit dem lüderlichen Bunde,
Dem einst Cleopatra den süßen Namen
Der Unnachahmlich Lebenden ertheilte?

Octavia (rasch.)

O dieser Bund ist längst schon aufgehoben!
Nicht wahr Geminius? Das wußt' ich besser.

Geminius.

Die Sache blieb, der Name ward verändert.
Es sind die Unnachahmlich Lebenden
In Miteinander Sterbende verwandelt;
So nennen sie sich jetzt und taumeln trunken

Von Wollust aller Art dem Tod' entgegen.
Noch kürzlich ward der Sohn der Ersten Ehe
Antyllus, mit der Toga angethan,
Was gab es da für Feste! — Minder glänzend
Jedoch, als die Geburtstagsfeyer des
Geliebten, die mit beyspielloser Pracht
Begangen wurde; o da setzten manche
Von den geladnen Gästen, arme Leute
Zur Tafel sich und Reiche standen auf.

Cäsar.

Nun Schwester?

Octavia.

Das hat Sie gethan, nicht Er;
Er mußte wohl der Sitte sich bequemen.

Cäsar (lächelnd.)

Bequemen? (zu Geminius) Weiter.

Geminius.

Wunderlich und grell
War der Contrast mit jenem Königspompe,
Wenn oft Cleopatra und Roms Triumvir
In Sclaven-Wämsern, auf den Gassen
schwärmten,

Bey

Bey Nacht an alle Häuser klopften, und
Die Bürger aus dem Schlummer neckten.
Schmähworte braußten dann aus jedem Fenster
Dem hohen Paare nach.

Cäsar.

Vortrefflich! nun?

Octavia.

Es ist nicht schicklich — aber kein Verbrechen —
Fürwahr, Geminius, du dauerst mich.
Es ist ein schlechtes Handwerk, große Männer
Belauern, um wo möglich sie zu sich
Herab zu ziehen. — Ich entbinde dich
Der Pflicht, mir mehr dergleichen zu erzäh-
len.

Cäsar.

Nur Eines noch, das letzte. (zu Geminius) Du
verstehst mich.

Geminius.

Von einem großen Feste war ich Zeuge;
Aus allen Ländern strömten sie zusammen,
Die unterjochten Könige und Völker:
Von Silber eine hohe Bühne trug

Zwey

Zwey goldne Thronen für Antonius
Und —

Cäsar.

Nur heraus, für Cleopatren.

Octavia.

Weiter.

Geminius.

Zwey Andre, etwas tiefer, für die Söhne.

Cäsar.

Für sein' und Cleopatrens Söhne.

Octavia.

Weiter.

Geminius.

Hier ward Cleopatra zur Königin
Von Cypern, Cölesyrien, Aegypten
Und Afrika ernannt.

Cäsar.

Der Buhlschaft Lohn.

Geminius.

Der ältre Sohn, sein Nam' ist Alexander —

Cäsar.

Sein Sohn, der Deine nicht.

Octavia.

O Bruder, schone!

Geminius.

Erhielt Armenien, das Reich der Parther
Und Medien; der jüngre, Ptolomäus,
Ward mit Phönicien und Syrien
Belehnt! —

Cäsar.

Vortrefflich! so aus vollen Händen
Die Königreiche schütteln, ja das war
Von jeher meines Schwagers Sache.

Octavia.

Wenn
Er sie zuvor mit seinem Blut erworben.

Geminius.

Cleopatra erschien seit diesem Tage
Bekleidet mit der Isis heilgen Stola,
Und ließ sich frech die jüngre Isis nennen.

Octavia.

Was kümmert mich die Eitelkeit der Thörin!

Geminius.

Ihr Buhler heute und ihr Priester Morgen,

Vor ihrem Altar und in ihren Armen
Umstrickt ein Netz den Trunkenen —

Octavia (schmerzhaft.)

Genug!

Cäsar.

Ja wohl genug! (zu Geminius) Entferne dich.

Geminius (ab.)

Siebente Scene.

Cäsar und Octavia.

Cäsar.

Nun Schwester?
Kannst du ihn noch vertheidigen?

Octavia (nach einer Pause.)

Ich kann es.

Cäsar.

Weib! Gattin! Mutter! Römerin! erwache!

Octavia.

Die Gattin duldet still, die Mutter seufzt!
Die Römerin kennt ihre Pflichten.

Cäsar.

Cäsar.

Schwester!
Wo ist der edle Stolz, der dir geziemt?

Octavia.

Dem Weibe ziemt nur Sanftmuth.

Cäsar.

Könige
Schafft er aus Kindern einer Buhlerin!
Und deine Kinder — ha!

Octavia.

Sind röm'sche Bürger.

Cäsar.

Octavia! gedenke deines Ahnherrn!
Bist du die Enkelin des großen Cäsar?

Octavia.

Ich weine nicht — ich bin's.

Cäsar.

Wohlan! Erwache!
Ein großer Nam' ist eine große Schuld!
Sie ruht auf jedem Erben, und ein Jeder
Muß ganz sie tragen —

Octavia.

Recht, so fühl' ich.

Wer nicht das Größere zum Großen fügte,
Der möge nie sich seiner Ahnen rühmen.
Durch Thaten schwingt der Mann sich auf zum Ruhme,
Das Weib durch Leiden, ach! und oft — und immer!
Ist Leiden mehr als Thun! Der Thätige
Blickt im Geräusch hinaus — der Leidende
In sich hinein — die ganze äußre Schöpfung
Zerstreuet Jenen — dieser sammelt sie
In sich zur Quaal! — Drum, Bruder, sieh, ich leide —
Ich leide still — willst du den Kampf erschweren?
Soll ich mit dir um meine Krone ringen?

Cäsar.

So stark und schwach schuf die Natur das Weib!

Octavia.

Du hast mich Römerin genannt — ich bin es.

Als

Als der Senat, und jeder Freund der Ruhe
Dich und Antonius durch enge Bande
Zum Heil der Republik verknüpfen wollte,
Wer war es, der sich opfern mußte?

Cäsar.

Du!

Ja leider! du!

Octavia.

Die kaum verwittwete!
Du weißt, man konnte mir den Trauerschleyer
Wohl vom Gesicht, doch nicht vom Herzen
nehmen,
Denn meine Erste Liebe war Marcellus!
Doch ich gehorchte, ich bin Römerin!
Nur Römerin? auch deine Schwester bin ich!
Denn fromm und treu an Kind und Gatten
hängen,
Im Haushalt Sparsamkeit und Ordnung pfle-
gen,
Das kann auch die gemeinste Römerin;
Doch still verschmähter Liebe Kummer tragen,
Die Brust voll Wunden lächelnd bluten sehen,

Das Herz dem Vaterland zum Opfer bringen,
Kann nur die Enkelin des großen Cäsars.

Cäsar.

Ein Opfer ja! so schwer und doch so fruchtlos!
Das ist es eben, was mich wüthend macht!
Ein Wollüstling, der seinen Ruhm besudelt,
Die Herrschaft über Rom mit einem Weibe —
Und welchem Weibe theilt! ha! wer ihn frey
spricht,
Der möge seinem Bürgerrecht entsagen!

Octavia.

Nicht Bürgerin allein, ich bin auch Gattin!
Mein widerstrebend Herz hat nach und nach
Sich an den Mann gewöhnt, den du verfolgest;
Ich lieb' ihn jetzt, jetzt lieb' ich ihn!

Cäsar.

Unmöglich!
Treulos —

Octavia.

Ich bitte, schweig! weiß ich nicht Alles?
Wenn ich verzeihe, was nur mich beleidigt,
Was kümmert's dich? und was die Republik?

Cäsar.

Cäsar.

Verzeihen könntest du?

Octavia.

Ich kann — ich will —

Es ist doch auch belohnend das Bewußtseyn:
Die Schwache trägt des Starken Schwäche; liebend
Verschleiert sie des Helden einz'gen Mackel;
Er sieht es dankbar, es erwacht in ihm
Der edle Unwill' auf sich selbst, und siehe!
Verloschen sind des Irrthums leichte Spuren!
Nichts blieb zurück als nur der Stolz der Gattin,
Denn sie hat ihn gerettet.

Cäsar.

O Verblendung!
Du hoffest noch, er werde wiederkehren?

Octavia.

Er wird! gewiß er wird! Die Zeit muß kommen,
Die Binde muß von seinen Augen fallen.
Die Buhlerin liebt nur sich selbst in ihm;

Die

Die Gattin liebt sich und die Welt vergessend;
Nur Leben, immer Leben fordert Jene;
Nur Lieben, stille Lieben, gnüget Dieser;
Es droht ein Dolch, die Buhlerin entflieht;
Die Gattin schmiegt die treue Brust zum Schilde;
Verschwunden ist die Schwalbe mit dem Sommer,
Die Taube bleibt zurück — o ja gewiß!
Mir sagt's mein klopfend Herz, er kehret wieder!

Cäsar.

Nie! nie!

Octavia.

So sey es dann! so bleib ich Mutter!
Ein heil'ges Recht verbürgt ihm meine Pflicht!
Herbey ihr Kinder! klammert euch mit Angst
Und Thränen an den Harten, Unbiegsamen!
Der sein Geschlecht vertilgen will, der Euch
Und mich zertritt, indem er uns den Vater,
Den Gatten raubt!

Marcellus.

Mein guter, lieber Oheim!

Anto-

Antonia.

O sey uns hold!

Cäsar.

Das bin ich, gute Kinder!
Wie **meiner** Kinder will ich Euer Glück
An meinem Herzen tragen, warlich!

Octavia.

O!
So schone den, dem sie gebohren wurden!
Sie sind sein Blut, sie sind ja auch das deine!
Wie? oder soll aus ihres Vaters Asche
Den Kindern eine blut'ge Hoffnung keimen?
Des Vaters Tod, des Oheims Schutz erkaufen?
Erbarme dich der mütterlichen Angst!
Erbarme dich der Unschuld dieser Kleinen!
Vergiß den Helden—sey mir Bruder! Mensch!
Laß Einmal noch der Kindheit Zaubergärten
Uns traulich Hand in Hand durchschlüpfen! komm!
Die alten frohen Bilder stellen wir
In unsern Kreis, und finden denn wohl auch

Die

Die alten herzigen Gefühle wieder.
Erinnre dich der wilden Knabenspiele,
Zu welchen nur mich deine Bitten zogen;
Wo du, der Römer, mich, den Gallier,
Den Cymbrer, den Teutonen, überwandest,
Und im Triumph die kleine Schwester führtest,
Aus jener Zeit behielt ich diese Narbe,
Dein Adler schlug sie mir — es blutete —
Es schmerzte — doch ich sah dein bleiches Schrecken
Und weinte nicht. Du schleudertest den Adler
Mit Ungestüm ins Feld, du preßtest mich
An deine Brust — die brüderliche Angst
That mir so wohl — es war ein süßer Schmerz —
Ich weinte nicht — du zogest mich zur Quelle, —
Und, meine Wunde waschend, schwurst du mir,
Nie wieder mich zu schlagen! — halte Wort!
Ach halte Wort! schlag mich nicht wieder Bruder!

(Auf Wange und Herz deutend.)

Hier ist's vernarbt, hier würd' es ewig bluten!

Cäsar.

Cäsar (gerührt.)

Laß ab! o Gott! wie kann ich —

Octavia.

Damals stunden
Der Bruderliebe Thränen dir im Auge,
Du weintest selten, damals weintest du;
Und jetzt — was seh' ich! — Bruder! — was
verbirgst du?
Ihr Götter! ja sein Aug' ist feucht! er weint!
Verbirg sie nicht, die Thräne, die den Sieger
Bey Modena nicht schändet —

Cäsar.

Schwester! du
Begehrst vielleicht mein Unglück, deinen
Schimpf,
Des Vaterlandes Jammer — seinen Fluch!

Octavia.

Nein, ich begehre Frieden, Frieden nur!
Das Ziel und Ende jener langen Marter,
Die mir zu hoffen nicht einmal vergönnte!
Ich stehe zwischen den geliebten Kämpfern,
Der Schwester Hoffnung ist der Gattin Elend,

Und

Und wenn die Gattin hofft, so lebt die Schwe-
ster!
Dein Schwerdt trifft mich, und wieder mich
das seine!
Aus Euren Wunden quillt mein eignes Blut!
Ach! und es falle dieser oder jener —
Ich falle mit! —

Cäsar.

Wohlan! du hast gesiegt!
Bring' ihm die Palme, die dein Herz errungen.

Octavia (an seinem Halse.)

Bruder! Bruder!
O noch nie so herrlich erschienest du, siegender
Feldherr,
Als du heute besiegt, ein liebender Bruder er-
scheinest!
O noch nie so herrlich schmückte dich wallender
Purpur,
Als die köstliche Perle, die schmückt die männ-
liche Wange!
Kinder! umfaßt seine Kniee! Er will den Lor-
beer des Helden

Nicht mit dem Blute des Vaters, den Thrä-
nen der Mutter besprützen!
Sehet den stattlichen Mann, gebohren für
Scepter und Krone,
Weil er, zu groß für die Rache, sich selbst zu
beherrschen vermag! —
Ha! mit dem Oehlzweig des Bruders hinab zu
dem irrenden Gatten,
Daß ihn das kindliche Lallen, die bittende Liebe
besiege!
Daß mit sanfter Gewalt, den Helden zum
Helden wir ziehen,
Bis sich Brust an Brust die Freunde brüder-
lich drücken! —
Laßt, unsterbliche Götter! dieß Große, dieß
Schöne gelingen!
O dann möge mir plötzlich die Parce den Fa-
den zerschneiden.

(Sie ergreift die Kinder und stürzt fort.)

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

(Die Gärten der Cleopatra. Im Hintergrunde der königliche Pallast. Noch ehe der Vorhang aufrollt, hört man in der Ferne Harfen und Flöten.)

Erste Scene.

Unter einem zwischen Palmbäumen aufgespannten Zelte von Purpur mit Gold durchwürkt, ruht **Antonius**, mit Rosen bekränzt, auf Rosen, das Haupt in **Cleopatrens** Schooße. **Eros** sitzt auf der Schwelle des Pallasts, den Kopf in die Hand gestützt. **Charmion** naht sich leise.

Cleopatra.

Was bringst du, Charmion?

Charmion.

Er schlummert?

Cleopatra.

Ja.

Sein Haupt ist schwer von Mamertiner Wein.

Charmion.

So eben kam Euphronius, dein Spürhund,
Zurück aus Cäsars Lager —

Cleopatra.

Stille! Stille!
Auch schlafend ist der Löwe furchtbar. Laß
Mich nur zuvor den Kopf in Blumen betten,
Dann wind' ich sanft mich los.

(Sie thut es und steht auf.)

Geschehn. Jetzt rede.

Charmion.

Euphronius —

Cleopatra.

Halt! — siehst du nicht den Horcher,
Wie er die Ohren spitzt? —

Charmion.

Der Sklave Eros?

Cleopatra.

Den Sklaven macht der Sinn. Er ist kein Sklave.

Drum

Drum laß uns ferne treten, stelle dich,
Als habest du etwas an meinen Zöpfen
Zu bessern. — So, jetzt sprich. — Euphronius?
Was bringt er?

Charmion.

Gute Botschaft.

Cleopatra.

Nun?

Charmion.

Du kannst, so sprach Mäcen, des Siegers Gnade
Vertrauen.

Cleopatra.

Seiner Gnade? — Welch ein Wort
Zu mir! Die Sprach' ist meinem Ohre fremd.
Ist er schon Sieger? wird er's seyn? — doch wenn auch —
Die Gnade macht mir jeder Dolch entbehrlich.

Charmion.

Er scheint dir nicht zu trauen.

Cleo=

Cleopatra.

Wie? seitdem

Seleucus ihm Pelusium geräumt?
Fast ohne Widerstand? was will er mehr?
Meynt er, es sey ihm die Eroberung,
Ohn' einen Wink von mir, so leicht geworden?

Charmion.

An einer Stadt scheint minder ihm gelegen,
Als an den Schätzen, die in deinem Grabmal
Du aufgehäuft verschlossen; er befürchtet,
Es werde die Verzweiflung sie vernichten.

Cleopatra.

Das fürchtet er? Geitz? — Habsucht? — desto besser!
Ein großer Mann ist oft ein kleiner Mensch;
Ein Adler, der sich auf zur Sonne schwingt,
Um in der Tiefe nach dem Raub zu spähen.
Laß auf der Stelle Fackeln, Stroh und Hanf
Ins Grabmal bringen. — Ha! dann mög' er kommen.
Auf meinen Schätzen steh' ich trotzig, schwinge
Die Fackel, drohend, und des Siegers Schwerd

Soll

Soll vor den Flammen der Besiegten weichen!—
Fort Charmion, vollziehe den Befehl.
Ich selber spreche mit Euphronius,
Sobald wir diesen hier (auf Antonius deutend)
beschäftigt wissen.

Charmion (entfernt sich.)

Cleopatra (Antonius betrachtend.)

Er schlummert sorglos — träumt, er sey noch
immer
Der Mächtige, vor dessen Winken einst
Die Völker Asiens erbebten. — Du,
An den der Herrschaft Zauber mich gebunden,
Der jeden Kuß mit Kronen mir bezahlte,
Weh dir! es löst ein feindliches Geschick
Die güldnen Fesseln! ich muß los von dir
Mich reissen — oder mit dir sinken. — Nein!
Im Sturm verdoppelt seine Kraft der Schiffer;
Doch wenn der Wirbel ihn auf Klippen schleu-
dert,
Und er das lecke Schiff nicht retten kann;
So wirft er sich in einen leichten Nachen
Und flieht dem Ufer zu.

Zweyte

Zweyte Scene.

Cleopatra. Eros nähert sich mit Ventidius.

Cleopatra.

Was wollt ihr? leise!

Eros.

Den Feldherrn sucht Ventidius.

Cleopatra.

Ihr seht,
Er schläft.

Ventidius.

Es dünkt mich hohe Zeit zu wachen.

Cleopatra.

Warum? was giebt's?

Ventidius.

Gefahr. — Indessen hier
Die Flöten klagen und die Harfen lispeln,
Ertönt die Tuba in des Feindes Lager.

Cleopatra.

Was mehr? denn eine Tuba schreckt uns nicht.

Ventidius.

Der Feind ist in Bewegung —

Cleopatra.

Immerhin.

Ventidius.

Ich ahnde Ueberfall —

Cleopatra.

Wir sind bereit
Ihn zu empfangen.

Ventidius.

Wir, die Römer, ja!
Doch deine Truppen, Königin — vergieb —
Ihr scheuer Blick, ihr Murmeln —

Cleopatra.

Mit dem Schwerdte
Sind sie gewohnt zu fechten, nicht mit Blicken.

Ventidius.

Dem Feldherrn muß ich es berichten.

Cleopatra.

Wohl,
Sobald er wacht.

Ventidius.

Ich muß ihn wecken.

Cleopatra.

Ich
Verbiet' es dir.

Ventidius.

Du, meine Königin,
Die Pflicht, mein Gott! ich muß durchaus
ihn wecken.

Cleopatra.

Wie? gegen mein Verbot?

Eros.

(Der indessen Antonius berührte.)

Ich hab ihn schon
Geweckt.

Cleopatra.

Ha! Sklav!

Eros (demüthig.)

Das bin ich.

Dritte Scene.

Antonius, und die Vorigen.

(Nachdem diese Scene begonnen, schweigt die Musik in der Ferne.)

Antonius (erwachend.)

Welch Getöse?
Wer hat die süßen Träume mir verscheucht?

Cleopatra (spöttisch.)

Ventidius, der Parther stolzen Sieger,
Schreckt eine Tuba in des Feindes Lager.

Ventidius.

Feldherr, du kennst mich.

Antonius.

Rede.

Ventidius.

Drohend steht
Der Feind uns gegen über, drohender
Schleicht die Verrätherey in unsern Mauern.

Antonius (stutzt.)

Verrätherey?

Ventidius.

Zu fechten zeigen die

Aegyptier den besten Willen nicht.

Cleopatra.

Du siehst Gespenster.

Ventidius.

Doch kein Hirngespinst.

Antonius.

Und des Verdachtes Grund?

Ventidius.

Berauschte haben

Von einem nahen Uebergang zum Feinde

Gesprochen.

Cleopatra.

Nun da haben wir's! Berauschte.

Ventidius.

Im Wein' ist Wahrheit.

Cleopatra.

Oefter Prahlerey.

Ventidius.

Noch mehr! Man sagt, es sey Pelusium

Nicht ohne höheren Befehl verrathen.

Anto=

Antonius.

Befehl? von wem?

Ventidius (die Achsel zuckend.)

Das weiß ich nicht.

Antonius.

Mein Freund,

Ich danke dir den Eifer, doch du siehst,
Ein lügenhaft Geschwätz hat dich bethört.
Befehle solcher Art, begreifst du wohl,
Kann nur die Königin, nur ich, ertheilen.

Cleopatra.

Wer weiß, vielleicht ist gar von mir die Rede.

Antonius (sanft verweisend.)

Kein Spott.

Ventidius.

Ich habe meine Pflicht erfüllt. (er geht.)

Antonius.

Er meynt es gut.

Cleopatra.

Mit dir — mich haßt er!

Antonius.

Dich?

Wer könnte das?

Cleopatra.

Im Wege steh' ich ihm,

Er mögte dein Vertrauen untergraben.

Antonius.

Die Wurzeln liegen ihm zu tief.

Cleopatra.

Er lauert

Die böse Stunde ab, giebt hie und da

Zweydeut'ge Winke, zuckt die Achseln, schweigt,

Doch so, als ob er viel verschwiege —

Antonius.

Laß ihn!

Ein mißverstandner Eifer —

Cleopatra.

Der mich kränkt!

Was von Pelusium er kühn gesprochen,

Ich will, daß du es strenge prüfest.

Antonius.

Gern.

Doch wie? Seleucus ist entflohn?

Cleopatra.

Sein Weib

Und seine Kinder ließ ich fangen; der

Gerechten Rache weih' ich selbst ein Opfer,

Sie mögen die Verrätherey des Vaters

Mit ihrem Blute büßen!

(Sie geht ab.)

Antonius (ihr nachsehend.)

Das sey ferne!

Kein blut'ges Opfer soll der Liebe rauchen;

Es lebt in mir der zweifelfreye Glaube! —

Dem Manne Heil! der nichts verlohr, wenn er

Den festen Glauben an ein treues Herz

Gerettet hat; der wankelmüth'ge Sieg

Mög' ihm die Herrschaft rauben — er bleibt reich.

Vierte Scene.

Antonius. Eros. Das Weib des Seleucus sammt ihren Kindern, gefesselt, knieet im Hintergrunde, neben ihr die Kleinen.

Antonius.

Bist du Seleucus Gattin?

Das Weib.

Herr, ich bin's.

Antonius.

Wo ist dein Mann?

Das Weib.

Als todt bewein' ich ihn.

Antonius.

Er ist entflohn?

Das Weib.

So sagt das Volk, nicht ich.

Antonius.

Bezweifelst du die Flucht?

Das Weib.

Ja, denn ich kenn' ihn.

Antonius.

Er übergab Pelusium dem Feinde.

Das Weib.

Ich weiß es.

Antonius.

Und warum?

Das Weib.

Das weiß ich nicht;
Doch was er that, hat ihm die Pflicht geboten,
Darauf will ich sammt meinen Kindern sterben.

Antonius.

Dir ziemt ein solcher Glaube.

Das Weib.

Dir nicht Zweifel
An lang geprüfter Redlichkeit.

Antonius.

Genug!
Den Flüchtling wird der Götter Rach' ereilen.

Das Weib.

Er ist kein Flüchtling.

Antonius.

Wie? du wagst? —

Das Weib.

Die Wahrheit.

Daß er Gehorsam mit dem Leben büßte,
Mir ist es klar, Beweise hab' ich nicht.

Antonius.

Die Furcht macht dich erfinderisch.

Das Weib.

Die Furcht?

Wofür? — mein Leben steht in deiner Hand.
Es ist mir wenig werth, denn es war sein! —
Doch wollest du der armen Kinder schonen!

Antonius.

Steh' auf! — Verräther oder todt, du bist
Mit deinem Herzen stets gestraft. Sey frey.
Ich will für dich und deine Kinder sorgen.

Das Weib.

Für mich ein Grab! — Doch was an diesen Kleinen
Du liebreich thust, vergelte dir die Warnung
Der Sterbenden: trau Cleopatren nicht! (ab.)

Antonius.

Auch du, Verwegene? — fast reuet mich
Der Gnade rasch gesprochnes Wort. — Doch nein,
Auf fremde Schuld das eigne Unglück bürden,
Ist ja so menschlich — und so tröstlich oft.

Fünfte Scene.

Antonius. Eros.

Antonius.

Nun Eros?

Eros.

Herr!

Antonius.

Trübselig stehst du da,
Als sey die letzte Hoffnung dir zertrümmert,
Muth! Muth!

Eros.

Recht Herr, den brauch' ich, denn ich habe
Dir eine schlimme Botschaft zu verkünden.

Anto-

Antonius.

Laß hören.

Eros.

Dein Domitius —

Antonius.

Mein Freund?

Eros.

Verlassen hat er dich.

Antonius.

Unmöglich.

Eros.

Zum
Octavianus ging er gestern über.

Antonius.

Du lügst.

Eros.

Hier ist mein Kopf.

Antonius.

Domitius!
Den ich mit Wohlthat überhäuft?

Eros.

Derselbe.

Antonius.

Den ich aus Staub hervorgezogen, und
In Parthien den letzten Bissen einst
Mit ihm getheilt?

Eros.

Derselbe.

Antonius.

Ha! das schmerzt!

(Nach einer Pause.)

Was will ich denn? hab' ich ein Recht zu murren?
Ihm Gutes thun, wen hat es mehr erfreut?
Ihn oder mich? Den Lohn hab' ich hinweg.
Kann dieser Mensch jetzt leben ohne mich,
So wär' es Schande, wenn ich ohne ihn
Nicht leben könnte. — Narr! du weinst?

Eros.

Ich weine.

Antonius.

Warum?

Eros.

Ein edles Herz so niedrig täuschen!

Antonius.

Zu thun wird das oft schwerer, als zu tragen.—
Nahm auch Domitius die Schätze mit,
Die er in meinem Dienst gesammelt?

Eros.

Nein,
Es mag ihm wohl die Zeit gemangelt haben.

Antonius.

So send' ihm alles nach.

Eros (erstaunt.)

Wie!

Antonius.

Alles! Alles!
Hörst du? ich will es. Daß bey jedem Stücke,
Bey jedem Hausgeräth ihm sein Gewissen
Zurufe: das gab mir Antonius.

Eros.

Auch der Soldat, der gestern in der Schlacht
So wacker focht, dem auf dein rühmlich Zeugniß
Cleopatra die goldne Rüstung schenkte —

Antonius.

Er hatte sie verdient.

Eros.

Hinüber ist er

Zum Feind.

Antonius (stutzt.)

Auch er?

(Sich fassend, nach einer Pause.)

Nun sieh', das ist kein Wunder.

Dem Armen war das Leben feil, drum war er

So tapfer; an der Rüstung sah er nur

Das Gold, das bracht' er schnell in Sicherheit;

Den Ruhm ließ er zurück — ey! laß ihn laufen!

Eros (wirft sich zu seinen Füßen.)

Mein guter Herr!

Antonius.

Was willst du?

Eros.

— Meine Ahndung —

Antonius.

Was prophezeyt sie dir?

Eros.

Verderben! Tod!

Antonius.

Sey's! nur nicht Schand'!

Eros.

Ein Netz umstrickt den Löwen —

Antonius.

Sey ohne Furcht. Steh' auf! Noch fühl' ich ganz
Die alte Kraft in Herz und Arm. Doch haben
Die Götter meinen Untergang beschlossen,
So sollst auch du nicht unbelohnet scheiden;
Und bleiben keine Schätze mir zu spenden, —
Wohlan, ich weiß ein edleres Vermächtniß
An meinen treuen Eros. — Für die Stunde,
Wo einst vielleicht des Schicksals Dauer mich
Nur zwischen Tod und Schande wählen läßt
— — — — — für diese ernste Stunde
Nimm diesen Dolch — verwahr' ihn als ein Kleinod —

Von deiner Hand will ich den Tod empfangen.
Versprichst du mir's?

Eros.

Wie Herr?

Antonius.

Dein Wort.

Eros.

Ich kann nicht.

Antonius.

Eros! mein treuer Eros!

Eros.

Nein, ich kann nicht.

Antonius.

So willst du sehn, wie im Triumphe mich
Ein übermüth'ger Sieger schleppt?

Eros.

Halt! nimmer!

Antonius.

Sey du mein letzter Freund! willst du?

Eros (mit erstickter Stimme.)

Ich will.

Antonius.

Hab' ich dich jetzt belohnt?

Eros.

Du hast.

Antonius.

Leb wohl. (Er geht.)

Sechste Scene.

Eros (allein.)

Das sollt ich noch erleben? — Gott verhüt' es!
Sind das die Glücklichen, die wir beneiden? —
Ein großer Mann, nur eine Fackel, die
Sich selbst verzehrt, indem sie andern leuchtet,
Er ragt hervor, ein Pharus aus dem Meere,
In sichern Hafen jeden Schiffer leitend,
Indessen Well' auf Welle um ihn tobt,
Den festen Grundstein unterwäscht, bis endlich
Im Sturm den Trotzigen das Meer verschlingt. —

Wie mancher Römer, den die späte Nachwelt
Nie nennen wird, war glücklicher als er!

(Er versinkt in tiefes Nachdenken.)

Siebente Scene.

Eros und Octavia.

Octavia (zurückwinkend.)

Bleibt Kinder, bleibt zurück. An dieser Palme
Mögt ihr im Schatten ruhen, bis ich rufe.

(Nach einem tiefen Seufzer.)

Wie eng' und voll ist meine Brust! — hier lebt er!
Hier wirst du nach der langen harten Trennung
Ihn endlich wiedersehen! — Gute Götter!
In Eurem Schutze bin ich fromm und kühn
Gewandelt bis hieher — laßt mich den Frieden —
Wo nicht — ein Grab an diesem Ufer finden! —

(Pause.)

Still ist es hier! — Noch Niemand wurde mein Gewahr.

Gewahr. — O daß ein guter Mensch, ein
Römer,
Kein Sclave Cleopatrens mir begegne!
Sieh da! ist das nicht Eros?

Eros.

(Auffahrend; als er sie erblickt, ein Strahl von
Freude, sogleich verlöscht durch starres Entsetzen.)
All' ihr Götter!
Octavia!

Octavia.

Glückſel'ge Vorbedeutung!
Der Erste, der mich hier willkommen heißt,
Mein alter treuer Eros!

Eros.

Bin ich trunken?
Bin ich von Sinnen? träum' ich?

Octavia.

Warum staunst du?

Eros.

Fort! fort! von hier!

Octa=

Octavia.

Besinne dich,

Ich bin Octavia.

Eros.

Du bist's! du bist's!

Gebieterin, Wohlthäterin, dich soll

Ich hier willkommen heißen? hier? wo nur

Beschimpfung, Meuchelmord dir drohen?

Octavia.

Mich

Umschwebt der Schutzgeist Roms.

Eros.

O was beginnst du?

Was willst du hier?

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden,

Und mir vielleicht ein irrend Herz gewinnen.

Eros.

Zu spät!

Octavia (hastig.)

Lebt mein Gemahl?

Eros.

Eros.

Er lebt.

Octavia (beruhigt.)

In ihm

Die Hoffnung.

Eros.

Todt für dich!

Octavia.

Entschlummert nur.

Eros.

Du bist verlohren, wenn Cleopatra
Dich hier zuerst erblickt! Im tiefsten Kerker
Wirst du verschmachten.

Octavia (mit hoher Ruhe.)

Mit der Tugend kann
Der Leidende nur sterben, nicht verschmachten.

Eros.

O Jupiter! gieb meinen Worten Kraft!
Mit Todesangst umfaß' ich deine Kniee!
Es möge dich mein grauer Kopf erbarmen!
Flieh, weil es Zeit ist! flieh! du bist verlohren!

Octavia.

Genug! — Steh' auf! — es ist beschlossen.

Eros (um sich schauend.)

Ha!

Weh dir! weh mir! sie kommt.

Octavia.

Sie möge kommen.

Eros.

Noch kannst du fliehn! ich decke dir den Rücken,
Ich lasse sie nicht fort, sie muß vorher
Mich alten Mann zertreten!

Octavia.

Ruhig! ruhig!

Dein Ungestüm wird alles noch verderben.
Geh', tritt zurück. Stell dich, als sey ich dir
Ganz unbekannt. Bleib in der Ferne.

Eros.

Wie?

Allein bey ihr dich lassen?

Octavia.

Ich befehl' es.

Eros.

Eros.

Wie bitter läſſeſt du zum Erſtenmale
Mich fühlen, daß ich nur ein Sclave bin! (ab.)

Achte Scene.

Octavia. Cleopatra. Charmion.

(Cleopatra will vorüber gehen, doch als ſie Octavien gewahr wird, nähert ſie ſich und betrachtet ſie eine Zeitlang ſchweigend.)

Octavia.

(Steht vor ihr mit furchtloſer Beſcheidenheit.)

Cleopatra.

Wer biſt du?

Octavia.

Eine Römerin.

Cleopatra.

Dein Name?

Octavia.

Octavia.

Cleopatra.

Der Nam' iſt nicht empfehlend.

Octa-

Octavia.

Und doch ist er mit Schande nicht gepaart.

Cleopatra.

Bist du vermählt?

Octavia.

Ich war es.

Cleopatra.

Starb dein Gatte?

Octavia.

Seit Jahren schon bewein' ich ihn!

Cleopatra.

Was war er?

Octavia.

Ein tapferer Soldat.

Cleopatra.

Fiel in der Schlacht?

Octavia.

Den Trost gewährten mir die Götter nicht!
Er wurde hinterlistig mir gemordet.

Cleopatra.

Von wem?

Octavia.

Von einem Weibe.

Cleopatra.

Suchst du Rache?

Octavia.

Ich leihe diesen Nahmen der Verachtung.

Cleopatra.

Was willst du hier?

Octavia.

Mit dem Triumvir sprechen.

Cleopatra.

Und dein Begehren?

Octavia.

Ihm vertrau' ich es.

Cleopatra.

Warum nicht mir? Antonius hat keine
Geheimnisse vor mir.

Octavia.

Nicht er, doch ich.

Cleopatra.

Sehr keck und seltsam. Kennst du mich?

Octavia.

O ja,

Ich kenne dich.

Cleopatra.

Schon lange?

Octavia.

Lange schon.

Ich war nur noch ein Kind, als Brutus Dolch
Mit Cäsars Blut der ersten Liebe Myrthen
In deinen jugendlichen Locken färbte.
Ich sah' aus Rom dich fliehn. Der Eiche Fall
Zerschlug der Taube Nest im hohen Gipfel,
Und schüchtern flatterte sie über's Meer.

Cleopatra.

(Nach einer langen Pause, in welcher sie mit scharfen Blicken die Fremde mißt.)

Dein Blick, dein Anstand, deine Worte zeugen
Von nicht gemeiner Bildung.

Octavia.

Die Natur
Schuf mir ein Herz. Rom lehrte mich die Tugend.

Cleopa-

Cleopatra.

Du weckst die Neugier.

Octavia.

Ich verdiene mehr.

Cleopatra.

Mir willst du nicht vertrauen?

Octavia.

Nein.

Cleopatra.

Wie wenn

Ich dich zu reden zwänge?

Octavia.

Das kann Niemand.

Cleopatra.

Auch nicht Gewalt?

Octavia.

Du schmähst dich selbst. Es wird
Aegyptens Königin so klein nicht handeln an
mir Wehrlosen.

Cleopatra (mißtrauisch.)

Meynst du? — näher dich
Zu kennen scheint der Mühe werth.

Octa:

Octavia.

Versuch' es.

Cleopatra.

Wohlan, du sollst ihn sehn, doch hüte dich,
Daß mir kein Argwohn durch die Seele zucke:
Ich bin nicht Königin allein — ich bin
Auch Weib — verstehst du mich? (zu Charmion) Geh, ruf' ihn her.
(leise) Auch soll Euphronius sich zu mir schleichen.
Der Augenblick ist günstig.

(Cleopatra und Charmion auf verschiedenen Seiten ab.)

Neunte Scene.

Octavia (allein.)

War es diese,
Die mit der kalten Todtenhand mein Herz
Berührt, daß Blut und Schlag ihm plötzlich stockten? —
Mir war nicht wohl in ihrer Gegenwart;

Wie Krampf ergriff es mich, kalt, menschen-
feindlich —
Das ist die Stimmung nicht für solche Stunde! —
Gut, daß sie ging. — O Duldung! mein Pa-
nier!
Des sanften Weibes sanftere Gefährtin!
Des starken Mannes stärkre Siegerin!
In meinen Busen kehre freundlich wieder!
Und schmiege dich an meine Mutterliebe —
Doch ist auch diese Stütze noch zu schwach,
So halte dich an Vaterland und Tugend!
(Sie blickt um sich.)
Er ist's! — er kommt! — und du noch so
bewegt?
Weh' dir, Octavia! verschleyre dich!
So darf er dich nicht sehen, nein so nicht!
(Sie schlägt den Schleyer über sich und wirft einen
schüchternen Blick nach den Kindern.)
Die Kinder — seine Kinder — ha! sie schla-
fen. —
Du sanftes Bild der Ruhe — gieb mir Ruhe! —

Zehnte Scene.

Antonius. Octavia.

Antonius.

Bist du das fremde Weib, das mich zu spre-
chen
Begehrt? — verschleyert? — keine Antwort? —
mach'
Es kurz, mir ist die Zeit karg zugemessen.
Kann ich dir nützen? — oder du mir? rede!

Octavia.

Antonius.

Antonius.

Ha welche Stimme!

Octavia.

Wäre
Sie deinen Ohren fremd? (entschleyert sich)
Ich bins. Wohl mir! du kennst die Stimme
noch!
So wirst du auch das Herz, aus dem sie kam,
Noch kennen.

Anto-

Antonius.

Ist's ein Traum? Du in Aegypten?

Octavia.

Meine Heymath ist bey dir.

Antonius.

Dein Leben gabst du falschen Wellen Preiß —

Octavia.

Dem Steuermann zur Seite stand die Liebe.

Antonius.

Um hier ein blut'ges Ufer zu betreten —

Octavia.

An dem die Hoffnung ihren Anker warf.

Antonius.

Weg mit der Larv'! ich ahnde deinen Zweck,
Vorwürfe, bittre Klagen —

Octavia.

Keinen Vorwurf!
Gerechte macht ein edler Mann sich selbst,
Und ungerechte scheut ein edles Weib.
Auch wüßt' ich nicht, was ich zu klagen hätte?

Daß du verweilst, wo dir ein Welttheil huldigt,
Und meidest Rom, wo nur ein treues Herz
Dir zugehört, ziemt mir darob zu klagen?
Wir sind nun einmal nicht gebohren für
Den sel'gen Mittelstand, in dem allein
Die Häuslichkeit sich ihre Blumen zieht.

Antonius.

Du hättest wirklich keine Klage?

Octavia.

Keine.

Antonius (freundlicher.)

So sey mir ein willkommner Gast.

Octavia.

Ein Gast?
Mich dünkt, ich sey zu Haus.

Antonius.

Octavia
Vergißt, welch' ein Verhängniß uns getrennt.

Octavia.

Nur Eines kenn' ich zwischen dir und mir;
Es ist geknüpft an meinen Lebensfaden.

Antonius.

Genug davon. Es giebt Erinnerungen,
Die, gleich dem Wunderfisch, dem, der es wagt
Sie zu berühren, schnell mit Weh durchzucken.
Laß die Vergangenheit, enträthſ'le mir
Die Gegenwart. Du hier? warum?

Octavia.

Wie seltsam!
Vor kurzem noch hab' ich erröthend mich
Befragt: Warum in Rom? ist hier dein Platz?
Ist denn kein Schiff mehr in Brundusium,
Das deiner Pflicht die Seegel leihen könnte?

Antonius.

Mich dünkt von jeder Pflicht warst du entbunden!

Octavia.

Dem widerspricht mein Herz.

Antonius.

Nach allem, was
Mein Bote dir verkündet —

Octavia.

Mir? dein Bote? —
Doch nicht der Bösewicht, der sich erdreistet,
Der Römer Größten giftig zu verleumden?

Antonius.

Verleumdung? welche?

Octavia.

Denk' dir nur, wie frech!
Mir, deiner Gattin, mir die nichts verbrochen,
Wagt' er Verstoßung anzukünden, und
Es gab auch Leute, die das Mährchen glaubten.
Ich nicht! kein Zweifel hat an deinem Herzen
Gefrevelt, selbst die Kinder haben nicht
Einmal daran geglaubt; ich hatte just
Den Knaben auf dem Arm, der zeigt' ihm drohend
Die kleine Faust — es rührte fast den Lügner.

Antonius (bey Seite.)

Wie mich!

Octavia.

Erschrocken standen zwar die Kinder
Von deiner ersten Gattin Fulvia;

Du weißt, sie lieben mich, und meynten nun,
Ich würde nicht wie sonst sie wieder lieben;
Doch als ich meine Sorg' um sie verdoppelt,
Und alles blieb im Hause, wie es war,
Da ist der böse Tag vergessen worden.

Antonius (etwas verlegen.)

Ich weiß, du bliebst in meiner Wohnung—was
Dein Bruder auch dagegen eingewandt; —
Die Mutter, wie die Hausfrau würkte fort —

Octavia.

Sollt' ein Geschwätz mir theure Pflicht verkümmern!
Ich hätte Jahre lang in treuer Brust
Vertrauen auf dein edles Herz genährt,
Damit dem ersten Buben es gelänge,
Mir meine feste Zuversicht zu rauben? —
Daß du mich liebest, glaubt' ich ja nur dir;
Daß du mich hassest, mögt' ich keinem glauben,
Selbst dir nicht!

Antonius (weich.)

Haß? wer denkt daran? wir haben
In beßrer Zeit der frohen Stunden manche

Ver-

Verlebt — nur Cäsars Herrschsucht trennt uns
heute.
Gäb' ihm die Erde Jupiter, gäb' ihm
Neptun das Meer, der Unersättliche
Würd' auch vom Pluto noch die Hölle fordern!

Octavia.

Euch trennten Ohrenbläser.

Antonius.

— Thaten sprechen.
Sicilien entriß er dem Pompejus,
Mit meinen Schiffen hat er es erobert,
Mit mir zu theilen, war ihm Pflicht — zum
Lohn
Hat er die Schiffe mir zurück behalten.
Den Lepidus, gleich ihm und mir, Triumvir,
Hat er beraubt, beschimpft, verjagt, die Beute
Sich zugeeignet, unter seine Söldner
Die Anker von Italien getheilt,
Und meine wackern Krieger um den Lohn,
Den sie mit ihrem Blut' erkämpft, betrogen!

Octavia.

Gewalt und Wein berauschen auch den Besten;

Der Zunge Fesseln lößt der Wein, und jene
Geheimer Wünsche lang verhaltne Gier.
Fern sey von mir, den Jüngling zu vertheidigen,
Der schwere Last auf schwachern Schultern trägt,
Doch eben darum freut' ich mich der Eintracht,
Die dich ihm zugesellte, dich, den Mann,
Der jene Kette von Erfahrung faßte,
Ein Zügel für das edle junge Roß.
Wo sind sie hin, die sel'gen Stunden, als
Ich von der Hoffnung schwer erklimmter Spitze
Der neuen Sonne heitern Aufgang sah!
Was träumten nicht, der ew'gen Zwietracht müde,
Die guten Römer! — „Nun! so jauchzten sie:
„Nun werden endlich frohe Zeiten kommen!
„Wo Sylla, Marius, Pompejus, Cäsar,
„Mit unsrer Väter Blut die Erde düngten,
„Da werden Cäsars Enkel, Cäsars Freund,
„Oelbaum und Rebe für die Kinder pflanzen!"

Antonius.

Warum mich mahnen an der Hoffnung Wiege?
In der auch ich einst schlummerte? Sie ward

Schon

Schon längst zertrümmert — wessen ist die
Schuld?
Die Götter richten zwischen mir und ihm.

Octavia.

Die Republik ist Euer Beider Mutter,
Die hat euch liebend groß gezogen;
Wollt ihr zum Danke mit verruchten Händen
Im mütterlichen Eingeweide wühlen?
Du bist der ältre Bruder, gieb ihm nach!

Antonius.

Dem Knaben?

Octavia.

Laß ihm doch den eitlen Dünkel;
Ihn wird nur Er, die Welt dich Sieger
nennen.
Es muß die Herrschaft Lieb' und Furcht be-
gründen,
Laß ihm die Furcht, dein sey die Lieb'!

Antonius.

Ich weiß,
Der Schlaue hat Senat und Volk geblendet.
Man haßt mich jetzt in Rom.

Octa-

Octavia.

Woher die Lüge?

Antonius (mit Bitterkeit.)

Das Neue reitzt, wär' auch das Alte besser.
Stets war die Gegenwart dem Menschen lästig,
Er sucht um jeden Preiß sie los zu werden;
So lange sie den Namen Zukunft trägt,
Langt er nach ihr, und mögte sie nur schnell
Herunter ziehen, wie ein gier'ges Kind,
Das immer mehr auf seinen Teller fordert,
Als es genießen kann, und dann mit Eckel
Das Ungenoßne um ein neues Spielwerk
Vertauscht — o gebt dem Menschen nur das
Neue!
Gut oder schlecht, gleich viel, nur daß es neu
sey!
Daß er das Alte nur vergessen möge!
Denn zum Vergessen ward er ja gebohren,
Die Thaten, die er heute noch bewundert,
Sind Morgen durch ein Possenspiel verdrängt.

Octavia.

Dein Unmuth macht dich ungerecht, wenn gegen

Die

Die Menschen nicht, doch warlich gegen Rom!
Nicht deine Siege, Schlachten und Triumphe,
Dort haben einst Wohlthaten dich verewigt.

Antonius.

Dem Stein ins Meer geworfen, gleichet
Wohlthat;
Die Flut berührend wirbeln hundert Kreise
Um ihn — er sinkt — und weg ist jede Spur.

Octavia.

Ungläubiger! auf! folge mir nach Rom!
Ich zeige dir die Segensspuren. — O!
Als ich verließ die Stadt der sieben Hügel,
Da strömte haufenweis das Volk herbey,
Schob meine Träger von der Sänfte weg,
Und trug sie selbst mit kindlich frohem Jubel.
„Sie geht zu ihm!" so riefen tausend Stimmen:
„Sie wird uns Frieden bringen! wird den
Helden,
„Der in der Römer treuen Herzen wohnt,
„Nun auch zurück in ihre Mauern führen!"
So tönt' es laut — o daß in deiner Brust
Kein Wiederhall Erfüllung mir verkündet!

Anto:

Antonius.

Bey Gott! ich liebe diese wackern Römer! —
So manches Königreich hab ich erobert,
Das kleine Vaterland blieb meine Welt!
Ich achte nicht Aegyptens Pyramiden,
Man gebe dort mir eine Hand voll Erde.
Doch von dem Knaben, den ich groß gemacht,
Den Frieden mir erbetteln —

Octavia.

Das sey ferne!
Wär' ich es werth des größten Römers Gattin
Zu heißen, wenn ich seinen Schimpf begehrte?
Doch wie, wenn Cäsar selbst die Hand zum Frieden
Der Erste reicht?

Antonius.

Er? mir?

Octavia.

Er, dir.

Antonius.

Das kann
Und wird er nie.

Octa-

Octavia.

Er kann und wird — Er thut es!
Geh, Schwester — sprach er, und sein Auge glühte
Von edler Wahrheit — bring' ihm selbst die Palme!

Antonius.

Er? mir die Palme? die vielleicht
Ein schimpflich Bitten nur ihm abgerungen?

Octavia.

Ich durfte bitten, ich, die Schwester; doch
Dem Ruhme des Gemahls vergab ich nichts.

Antonius.

Und die Bedingung?

Octavia.

O! die wird sich finden.
Nur ausgelöscht der Zwietracht Flamme; nur
Den Schutt erst weggeräumt; dann bauen wir
Mit Lust und Leichtigkeit auf die vom Brand
Verheerte Stätte ew'ger Eintracht Tempel!

Antonius.

Dir scheint das leicht?

Octavia.

Warum nicht? wolle nur!
Entferne nur die bösen Menschen, die
Von fremdem Hasse zehren müssen, um
Gestohlner Liebe Nahrung zu bereiten;
Bey eigner Armuth, mit erborgtem Schimmer,
Sich Ruhm erschleichen, wo Partheygeist
wüthet;
Dem Diebe gleich, der ruhig stehlen kann,
Wenn er zuvor das Haus in Brand gesteckt.

Antonius.

Den Sinn der bittern Worte faß' ich wohl;
Du sprichst von Cleopatren —

Octavia (nach einer Pause mit Festigkeit.)

Ja!

Antonius.

Verkannt
Wird dieses Weib von dir, und manchem Rö-
mer,
Denn Niemand weiß, wie viel sie mir ge-
opfert.

Octavia (gelassen, ohne Bitterkeit.)
Ich weiß — Sie war bey Actium die Erste,
Die dich verließ.

Antonius (in einiger Verlegenheit.)
Das hat sie schwer bereut.

Octavia.
Den Göttern Dank! nichts hab' ich zu bereuen!
Dich konnt' ich nie verlassen, werd' es nie!
Erhebe dich ein Fels, bis in die Wolken,
Es windet sich um deinen Fuß der Bach,
Und wirft ein Blitz den Gipfel in den Abgrund,
So deckt der treue Bach ihn klagend zu.
Verhöhne mich, verspotte meine Liebe,
Ich dulde — hoffe laut — und klage still —
Brich mir das Herz, stoß meine Hand zurück,
Nur nicht den Oelzweig, den sie zitternd reicht.

Antonius (mit Rührung.)
Octavia, du bist ein gutes Weib,
Ein gutes, treues Weib! es thut mir weh,
Daß ich, um deines Bruders Tücke willen,
Hart gegen dich. —

Octavia.

Von mir sey nicht die Rede!
Von dir und Rom! Sein Glück — dein
Ruhm, — mein Leben!
Ich rufe dich, den Sohn der Republik,
Den Abkömmling der Götter ruf' ich an!
Sey deines großen Ahnherrn werth! verachte,
Wie es dem Enkel eines Herkules
Geziemt, die schnöde Rache, die zu den
Gemeinen Sterblichen herab dich zieht!
Du hast so groß begonnen — ende groß!
Der Ueberwinder Cäsars bleibt ein Mensch;
Doch, der sich selbst besiegte, wird ein Gott!
Zurück nach Rom! Sey uns der Erste wieder
Wie auf dem Marsfeld, so beym Freuden-
taumel,
Wie auf der Rednerbühne, so im Circus;
Es werden Bürger, Freunde, Gattin, Kinder,
Wetteifernd Kronen dir und Kränze winden.—
O! deine Kinder! — jene zarten Sprossen!
Wo fänden sie ein Vorbild deiner würdig?
Du! du allein! sey du ihr Vorbild! — Vater!

Ver-

Verlaß sie nicht! sie rufen dich! sie strecken
Die kleinen Arme nach dir aus — Marcellus —
Antonia — du kennst noch ihre Namen,
Doch wie sie hoffnungsvoll herangewachsen,
Das weißt du nicht — das sahst du nicht! —

Antonius (stockend und gerührt.)

Sie sind
Gesund?

Octavia.

Gesund — doch minder froh — sie weinten —

Antonius.

Warum?

Octavia.

Der Knabe wollte mit zum Vater.
Er sagt, du habest ihn versprochen, wenn
Sein Arm erst Kraft gewonnen, werdest du
Ihn selbst den ersten Discus werfen lehren.
Sieh, das vergißt er nicht.

Antonius (bewegt.)

Ich hab's versprochen.

Octavia.

Nun meynt er, sey die gute Zeit gekommen;

Nie hab' Antonius sein Wort verletzt,
Er sey dein Sohn — ihn werdest du nicht täu-
schen.

Antonius.

Ein wackrer Knabe!

Octavia.

Weinen thut er nie,
Doch wenn er oft von deinen Siegen hört,
So glänzt ihm freundlich eine Thrän' im
Auge;
Und wenn er dann ein Bild des Herkules
Gewahr wird, ruft er gleich: Das ist mein
Vater!

Antonius.

Ich wollte doch — er wäre mit gekommen.

Octavia.

Antonia ist sanfter zwar, und stiller,
Doch gleicht sie dir mehr an Gestalt und
Wesen,
Auch deinen Blick, das Lächeln um den Mund.
Nichts thut sie lieber, als dir Kränze winden;
Kein Lorbeerbaum ist vor dem Mädchen sicher;

Der wilde Bruder klettert keck hinan,
Und bricht die Zweige, die sie emsig bindet.
So hat sie schon wohl mehr als Eine Wand
Mit solchen Kränzen ausgeschmückt, und harrt
Des Vaters Rückkunft, traurend wenn sie
welken.

Antonius.

Ich möchte gern die Kinder wieder sehen!

Octavia (nach einer Pause, ängstlich.)

Darf ich? — wirst du sie väterlich empfangen?
Denn sieh, Antonius — ich trage Alles —
Ich habe Muth für Alles — doch die Mutter —
Wenn du mir weh in meinen Kindern thätest —

Antonius (ahndend.)

Octavia! die Kinder sind —

Octavia (schüchternd.)

Sind hier.

Antonius.

Hier? wo?

Octavia.

Sie dürfen kommen?

Antonius.

An mein Vaterherz!

Octavia (mit lautem Entzücken.)

Herbey! herbey! die frohe Stunde schlägt.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Der Octavia Kinder. Cleopatra.

Die Kinder eilen auf den Vater zu.

Antonius

(Ihnen die Arme entgegen streckend.)

Antonia! Marcellus!

Die Kinder.

Vater

Octavia.

Den Göttern Dank! er hat uns nicht verstoßen!

Antonius (mit Wehmuth.)

Ihr mußtet euch vor mir verbergen? mußtet
Die Vaterliebe mir ablauern? — Wehe!

Der Knabe (ihm liebkosend.)

Wir haben dich so lange nicht gesehn!

Das Mädchen (eben so.)

Du ziehst nun wieder mit nach Rom? nicht
wahr?

Antonius.

Ihr holden Kleinen! welch Gefühl ergreift mich!

Octavia.

Gieb Raum der schönen herzlichen Empfindung!
Mögest du Asiens Kronen den Söhnen der
Buhlerin schenken,
Meinen Kindern gieb' Liebe! Liebe den Kin-
dern, der Gattin!
Mögest du prunken, ein König an einer Köni-
gin Seite!
Mir, der keuschen Gefährtin gieb eine häusli-
che Stunde!
Nur Eine Stunde, wie diese! welch ein beloh-
nendes Schauspiel,
Wenn mit stillem Entzücken der Vater die Klei-
nen umfängt!
Sanft verschlungen; doch innig, Wang' an
Wange sich schmieget,

Und

Und die Locken der Kinder die Wange des Va-
ters beschatten! —
Ha! vergessen ist Alles! fort ihr ängstlichen
Träume!
Wer die Kinder noch liebt, der kann die Mut-
ter nicht hassen!

Antonius (die Arme ausbreitend.)

Octavia!

Octavia.

Er ruft! die Treue siegt!

(Sie will in seine Arme eilen.)

Cleopatra

(die während der letzten Reden im Hintergrunde erschien und mit Entsetzen und Wuth die Nebenbuhlerin erkannte, stürzt, den Dolch gezückt, hervor, im Begriff sie zu durchbohren.)

Antonius

(fällt ihr rasch in den Arm.)

Cleopatra! was thust du?

Die Kinder

(fliegen zu der Mutter, welche sie umklammern.)

Mutter! Mutter!

Cleo-

Cleopatra

(sich in Antonius Armen sträubend, schießt, wüthende Blicke auf Octavia.)

Octavia

(betrachtet Cleopatren mit einer Mischung von Stolz, Mitleid und Verachtung.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Akt.

Der Schauplatz wie im zweyten Akt.

Erste Scene.

Cleopatra ohnmächtig in Charmions Armen. Antonius zu ihren Füßen mit Liebe und Angst. Octavia zwischen ihren Kindern, betrachtet die Gruppe mit stillem Schmerz. Eros in einiger Entfernung.

Antonius.

Barmherz'ge Götter! ruft den Arzt herbey!
Der Athem stockt — die Wang' erbleicht — es schnürt
Ein Krampf den Busen ihr zusammen — fort!
Den Arzt.

Eros (bey Seite.)

Verdammtes Gaukelspiel!

Charmion.

Sey ruhig!

Schon löst ein Seufzer der Betäubung Bande.

Antonius.

Cleopatra! dich ruft des Freundes Stimme!

Erwache!

Octavia

(winkt dem Sklaven und spricht leise.)

Eros! führ die Kinder weg,

Daß sie des Vaters Schwachheit nicht gewahren.

Eros

(führt die Kinder in den Pallast.)

Charmion.

Sie schlägt die Augen auf.

Antonius (entzückt.)

Den Göttern Dank!

Sie lebt!

Cleopatra.

(Eine stufenweise Erholung nachahmend.)

Was ist mit mir geschehn? — wo bin ich? —

Ein

Ein banger Traum lag schwer auf meiner
Brust!
(Sie scheint nun erst Octavien zu erblicken, und
fährt heftig zusammen.)
Ha! — Nein! es war kein Traum! da steht
sie noch,
Die leidende Gestalt voll hoher Sanftmuth,
Die meinen Geist mit nie gekanntem Wahnsinn,
Umschleyerte! — Es ist Octavia!
Die Edelste der Römerinnen! — Ha!
Ihr Furien! — zu welchem Abgrund ward
Ich unbewußt von euch geschleppt! —
Was wär' aus mir geworden, hätt' im Rausch
Mein Dolch dieß edle Blut vergossen! — Kannst
Du mir verzeihen? — O ich wußte nicht,
Wer diese holde Unbekannte war,
Ein blinder Eifer riß mich fort — vergieb!

Antonius (zu Octavien.)

Hörst du? — sie ist so gut als rasch — vergieb!

Octavia.

Hat von der Schuld ihr eigenes Bewußtseyn
Sie frey gesprochen, so verzeih' auch ich.

Cleo:

Cleopatra.

Und du, Antonius, du warst mein Retter!
Hast den gezückten Dolch der Faust entwunden,
Mir ew'ge Reu' erspart—nimm meinen Dank!

Antonius.

Ich kenne dich. Ein Hauch der Leidenschaft
Trübt deiner Seele reinen Spiegel, doch
Verschwunden ist er schnell im warmen Strahl
Der Tugend.

Cleopatra.

Nicht dieß Lob, das mich beschämt!
Schon glüht Beschämung heiß mir auf der Wange,
Ein bittres drückendes Gefühl ergreift mich,
Daß ich vor diesem lieben Gast den Blick
Zum Boden senken muß.

Antonius.

Genug. Ihr seyd
Einander werth. Zu schwesterlicher Liebe
Schuf euch Natur die gleichgestimmten Seelen,
Auf, Hand in Hand! auf Brust an Brust! daß an
Dem Götterschauspiel ich mein Auge weide.

Cleo-

Cleopatra.

Darf ich es wagen?

Octavia.

(Bey Seite, die Hand auf das Herz.)

Schweig, es gilt den Frieden.
(laut) Wohlan! der bessern Zukunft Bürge sey
Mir deine friedliche Umarmung.

(Sie umarmen sich.)

Antonius (beide umfassend.)

Ha!
Nun möge Cäsar Rom beherrschen! ich
Bin dennoch reicher!

(Zu Cleopatren.)

Freundin! höre! staune!
Des Friedens Oehlzweig grünt um ihre
Schläfe;
Sie hat des Bruders harten Sinn erweicht;
Den Stein, den keine Fluth erschüttern konnte,
Der Sanftmuth Thränen haben ihn gehöhlt;
Sie zog den Dorn aus mancher alten Wunde,
Der zarten Schonung Balsam floß hinein,
Und beider Kämpfer Ruhm bleibt unbescholten.

O edles Weib! des Vaterlandes Segen
Ward dir zu Theil — mir blutbesprützte
Lorbeern.

Octavia.

Zu viel!

Cleopatra.

Fast könnt' ich um den göttlichen
Beruf dich neiden.

Octavia.

Willst du mit mir theilen?

Cleopatra.

Ich fasse dich beim Wort.

Octavia.

Das Gute nur
Gescheh', gleichviel durch wen, und ist dir's
Ernst,
So drück' ich dich zum zweyten Mal mit reinem
Wohlwollendem Gefühl an meine Brust!
Vergessen sey, was ich gelitten! ja
Vertilgt sey jede Spur vom alten Groll!
Auf Schwester! laß die Hände warm und rasch
Verschlungen an das große Rad uns legen!

Und

Und müßt' auch über uns hinweg der Wagen
Zermalmend rollen, wenn er nur das Ziel
Erreicht.

Cleopatra.

Ich staune dich bewundernd an,
Und eine unbekannte Freudigkeit
Zum Guten dehnt die Brust wie Frühlings-
hauch —
Geschwind! was kann ich thun, um dir und mir
Des neuen Bundes werth zu scheinen?

Octavia

Schmiege
Dich freundlich an den Helden, daß er willig
Den Lorbeer um die Bürgerkrone winde,
Im Frieden groß, wie einst im Kampf erscheine.

Cleopatra (Antonius umfassend.)

Hast du vernommen, was wir liebend bitten?

Antonius.

Verlohren steh' ich in Entzücken! habe
Nur Sinn für eure holde Einigkeit!
Ja Friede sey! welch eine Zukunft lächelt
Aus wolkenlosen Höhen mir herab!

Vom

Vom reifen Ernst zur süßen Tändeley,
Von sanfter Stille zu dem lauten Muthwill,
Werd' ich im Schooß der Liebe mich berauschen,
Im Arm der Weisheit wieder nüchtern küssen!
Ja Friede sey! weg Lorbeer! Eure Hand
Streu ihn entblättert auf mein Rosenlager! —
Kommt, daß ich schnell die Waffenbrüder sammle,
Der klugen Freunde Rath und Beifall heische.
Kommt her in meine Arme, du! und du!
(Er umfaßt Octavien und streckt den Arm nach Cleopatren aus.)

Cleopatra.

Nur einen Augenblick vergönne mir,
Dem lieben Gast Erquickung zu bereiten.

Octavia.

Bedarf ich deren? — Lieb' und Friede reichen
Mir Nektar von der Götter Tafel.

Antonius.

Laß
Sie nur! du weißt ja noch von alten Zeiten,
Es liebt Antonius den Freudenbecher.

(Sie gehen Arm in Arm in den Pallast.)

Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

(Dem Paare hämisch nachsehend.)

Geh nur. Den Freudenbecher sollst du trinken;
Mit ew'ger Ruhe wollen wir ihn mischen. —
Nun Charmion, was sagst du?

Charmion.

Ich? ich wünsche
Dir Glück.

Cleopatra.

Wozu?

Charmion.

Von einem läst'gen Schwärmer,
Den du, — gesteh' es nur — ein wenig unsanft

Vom

Vom Halse schütteln wolltest, hat der Zufall
Dich unverhofft befreyt. Der Friede zieht
Ihn fort nach Rom; dort schützt Er deine
Krone,
Die Kronen deiner Söhne; du bist frey,
Darfst ohne Zwang den neuen Liebling wählen;
Auch nebenher die intressante Rolle
Verschmähter Liebe, stummer Leiden spielen!

Cleopatra.

Meynst du? — Kurzsichtige! — ist dir mein
Stolz,
Sein Leichtsinn unbekannt? — Den Frieden
darf
Nur ich ihm geben.

Charmion.

Thu' es.

Cleopatra.

Soll ich mir
Den Untergang bereiten? — Er, den nur
Die Gegenwart gefangen hält, Er, in
Dem fernen Rom, von einer schlauen Gattin
Durch Künste, die ihm neu sind, überlistet,
Wie

Wie leicht vergäß er dort, was vormals ihn
Beglückte. — Meiner Nebenbuhlerin
Gäb' er mich Spott und Preiß, und fruchtlos
würd'
Ich eigne Thorheit nur zu spät beweinen.
Es mag der Krieg so oder so sich enden,
Die Rettung bleibt noch möglich — aber
Friede! —
Nein! Friede brächt' unwiderruflich mir
Den Untergang! — Drum rasch die Hand an's
Werk!
Sie büße mit dem Leben ihre Kühnheit.

Charmion (erschrocken.)

Octavia?

Cleopatra.

Wer sonst?

Charmion.

Kann nur ihr Tod
Den Frieden hindern?

Cleopatra.

Nein, doch sterben muß sie,

Weil, meiner Herrschaft trotzend, sie mit mir
Den Wettkanpf um ein Herz gewagt.

Charmion.

So gilt
Es dir nicht gleich, wer eine Blume, die
Du weggeworfen, wieder aufhebt?

Cleopatra.

Ja!
Wohl zu verstehn, wenn ich sie wegwarf, aber
Vom Busen laß ich mir die Blume mit
Gewalt nicht rauben. — Kennst du mich so wenig?
Daß Cäsars Enkelin den letzten Sprossen
Vom Stamm der Ptolomäer nieder trete,
Es mag geschehn — doch daß Octavia,
Das Weib, dem Weibe Cleopatren Hohn spricht —
Ha! nimmer duld' ich es! —

Charmion.

Hast du bedacht?

Die einzige, geliebte Schwester Cäsars?
Er wird ihr Blut am Mörder grausam rächen?

Cleopatra.

Der Mörder sey für ihn Antonius.

Charmion (staunend.)

Wie?

Cleopatra.

Sehr natürlich.

Charmion.

Wird er's glauben?

Cleopatra.

Sicher.
Von dem Gehaßten glaubt man gern das Schlimme. —
Fort! rufe mir den Kunsterfahrnen Glaucus.
Dann laß' in Eile unter jenem Zelte
Erfrischung aller Art dem Gaum bereiten.
Es zoll' ein jeder Welttheil Leckerbissen:
Den Pfau, aus Samos, und die spansche Eichel,
Das Phrygsche Huhn, Muränen von Tartessus,
Den Saft des stärkenden Cäcuber, und

Den Sprudelmost der mareotschen Traube. —
Doch einen Becher aus dem Lethe soll
Mir Glaucus schöpfen. Eile.

Charmion.

Ich gehorche. (ab.)

Dritte Scene.

Cleopatra allein.

(gedankenvoll auf- und abgehend.)

Schnellwirkend — doch nicht allzu schnell — warum nicht?
Den zärtlichen Gemahl vorher entfernen? —
Gesetzt, er bliebe Zeuge — toben mag er —
Der Orkus giebt die Beute nicht zurück —
Die Rache? — Pah! — um eines Weibes Tod,
Der insgeheim vielleicht erwünscht gewesen,
Reißt man die Kette nicht entzwey, an der
Gewohnheit schon seit vierzehn Jahren schmiedet.

Vierte Scene.

Cleopatra. Glaucus.

Glaucus.

Gebieterin! auf deinen Wink —

Cleopatra.

Tritt näher —

Wir sind allein?

Glaucus.

Allein.

Cleopatra.

Sprich, wie gelang

Der neuliche Versuch an jenem Sclaven,

Den ich dir sandte?

Glaucus.

Zum Erstaunen.

Cleopatra.

Wirklich?

Glaucus.

In wenig Augenblicken sank er todt

Zu meinen Füßen.

Cleopatra.

Ohne Zucken?

Glaucus.

Wie

Vom Schlaf sanft überwältigt.

Cleopatra.

Desto besser!

Denn nur die Sterbenden erregen Mitleid,

Die Todten nicht. — Geschwind, mein Freund, ich hoffe,

Du bringst mir die versprochene Phiole?

Ventidius

(tritt aus dem Pallast, argwöhnisch beobachtend.)

Glaucus.

Des königlichen Willens längst gewärtig

Trug ich sie stets im Busen. — Hier.

Cleopatra.

Ich wiege

Mit Gold dir jeden Tropfen auf. Doch sey

Verschwiegen.

Glaucus.

Wie es deinem Sclaven ziemt.

Cleopatra.

Wie viel in einen Becher?

Glaucus.

Zwanzig Tropfen.

Cleopatra.

Nicht mehr?

Glaucus.

Es tödtet unbezweifelt.

Cleopatra.

Haftest

Du mir dafür?

Glaucus.

Mit meinem Kopfe.

Cleopatra.

Genug!

(Sie schlüpft in das Zelt.)

Fünfte Scene.

Glaucus. Ventidius.

Glaucus (hämisch lächelnd.)

Dank! Aesculap für deine Zauberkunst!
Tod oder Leben im Gefäß — gleich viel —
Es hat doch immer einen güldnen Boden.

(Er will gehn.)

Ventidius

(ergreift ihn und zuckt den Dolch.)

Halt! Bösewicht!

Glaucus (zitternd.)

Wer bist — was willst du?

Ventidius.

Rede!

Das Fläschchen, was enthielt es?

Glaucus.

Wie?

Ventidius.

Sprich oder —

Glaucus.

Ist's meine Schuld?

Venti-

Ventidius,

So war es Gift?

Glaucus.

Es hat

Die Königin —

Ventidius.

Gift war es: Rede!

Glaucus.

Gift,

Nun ja —

Ventidius.

Für wen?

Glaucus.

Durft' ich das fragen?

Ventidius (ihn wegschleudernd.)

Fort!

Ich weiß genug.

Glaucus (entfernt sich eilig.)

Ventidius.

Ha Furie! das soll

Dir nicht gelingen!

Sechste Scene.

Cleopatra (aus dem Zelte). Ventidius.

(Das Zelt bleibt offen. Man erblickt eine reich besetzte Tafel.)

Cleopatra.

Ey, sieh da, mein Freund
Ventidius. Bist du allein?

Ventidius.

Allein.

Cleopatra (forschend.)

Schon lange hier?

Ventidius.

Ich kam so eben.

Cleopatra.

Hast
Du Niemand hier gefunden?

Ventidius.

Niemand.

Cleopatra.

War
Mir's doch, als hört' ich Glaucus Stimme?

Venti

Ventidius.

Möglich.

Cleopatra.

Du hast ihn nicht gesehen?

Ventidius.

Nein!

Cleopatra.

So war
Es wohl nur Täuschung. Ist's ein Wunder,
wenn
Der Wirrwarr heute mir den Kopf umdüstert?
Du weißt doch schon, was man hier treibt?

Ventidius (mit Bedeutung.)

Ich weiß.

Cleopatra.

Ein Friede fällt uns plötzlich aus den Wolken,
Wie eine Sternenschnuppe leuchtend und
Vergänglich.

Ventidius.

Haben wir nicht wackre Bürgschaft?

Cleopatra.

Du meynst Octavien? — ich fürchte —

Ven-

Ventidius.

Was?

Cleopatra.

Der schwachen Hand entschlüpft das schwere Ruder.

Ventidius.

Die Hand ist schwach — der Geist so männlich stark —
Das Herz so weiblich schön — bewahrt, ihr Götter!
Dieß treue Herz vor Meuchelmord!

Cleopatra (betroffen.)

Wie? hast
Du Argwohn?

Ventidius.

Nur Erfahrung. Giebt es doch
Der bösen Menschen überall, die gern,
Wie Herostrat, ein Heiligthum zerstören,
Doch wehe dem, der, in der Hand die Fackel,
Von mir sich treffen läßt!

Cleopatra.

Recht so, daran

Erkenn'

Erkenn' ich deinen unbestochnen Sinn,
Der eignes Glück dem fremden willig opfert.
Denn du — gesteh' es nur — daß grade du
Bey diesem Wechsel nur verliehren kannst.

Ventidius.

Verlieren? was?

Cleopatra.

Meynst du, es werde Cäsar
Den Mann belohnen, der für seinen Feind
So tapfer focht? — Zwar, ein versöhnter
Feind,
Doch gleichet die Versöhnung der zu schnell
Geheilten Wunde, die oft wieder aufbricht,
Und jeden Wechsel in der Luft empfindet.

Ventidius.

Was kümmert's mich? — hab' ich vom Cä-
sar Lohn
Erwartet? werd' ich je ihn fordern?

Cleopatra.

Nein!
Doch fühlen wirst du, wider Willen fühlen,
Du Einziger von allen Röm'schen Feldherrn,

Der über Parther triumphirte! daß
In Rom, wo Cäsars feile Creaturen
Sich kriechend brüsten, kein Ventidius
An seinem rechten Platze steht.

Ventidius.

Entbehren
Läßt sich der rechte Platz, bey dem Bewußtsein
Ihn wohl verdient zu haben.

Cleopatra

(bei Seite mit verbißnem Grimm.)

Elephant!
Nur in der Schlacht zum Treten zu gebrau-
chen. —
Sie kommen.

Siebente Scene.

Vorige. Antonius. Octavia. Die Kinder aus dem Pallast.

Antonius.

Königin, wir haben dich
Umsonst erwartet.

Cleo-

Cleopatra.

Pflicht der Gastfreyheit —
Doch sprich, hat weiser Rath den guten Willen
Gewogen und befestigt?

Antonius.

Friede sey!
Es hörten die Getreuen, im Pallast
Versammelt, froh erstaunt, das süße Wort
Der neuen Hoffnung. Zwar goß mancher Graukopf
Mir Zweifel in die Seele, die du selbst
(zu Octavien.)
Zu lösen oft vergeblich strebtest —

Cleopatra.

Und
Dennoch? —

Antonius.

Gut, daß wir gingen; denn nicht ohne
Geheimen Widerwillen lege ich
Die Waffen nieder.

Octavia.

Eine Blume reißt
Man

Man leicht aus ihrem mütterlichen Boden,
Das Unkraut wurzelt fester; so auch Lieb'
Und Haß in Menschen Herzen.

Antonius.

Nun, so sey es!
Trotz der Augur'n frommen Achselzucken
Vertrau' ich dir, der Tugend und den Göttern!

Octavia.

So laß mich eilen, daß noch diesen Abend
Der Götter Segen dein Vertrauen lohne.

Cleopatra.

Nur einen Augenblick! verschmäh' es nicht
An meiner Tafel dich zu lagern, bleib!

Octavia.

Von großen Wünschen, großen Hoffnungen
Ist meine Seele trunken! Sieh, ich schwelge!
Drum laß mich —

Cleopatra.

Bleib! daß ich daran erkenne,
Du habest nicht mit süßen Worten nur
Gespielt, du seyst mir wirklich hold —
(Sie ladet Octavien durch ein Zeichen in das offne Zelt.)

Anto-

Antonius.

Gieb nach.

Es würde läng're Weigerung sie kränken.

Octavia.

(einen Augenblick überlegend.)

Wohlan, ich bleibe.

(Sie geht in das Zelt. Alle folgen.)

Cleopatra.

(nimmt einen vollen Becher, den sie als Libation auf den Boden gießt.)

Diesen Wein den Göttern!

(Sie ergreift den zweiten.)

Und diesen Becher reicht die Freundschaft dir!

Antonius (greift darnach.)

Laß mich zuerst ihn jubelnd leeren.

Cleopatra (zurückziehend.)

Ich selbst hab' ihn für sie bereitet, mit
Dem köstlichsten Gewürz den Wein veredelt;
Aus meinen Händen soll sie ihn empfangen.

Octavia (bei Seite.)

Fort niedriger Verdacht!

(Sie greift nach dem Becher.)

Ich trinke.

Ventidius.

Halt!

Halt! es ist Gift in diesem Becher!

Antonius und Octavia (zugleich.)

Gift?

Cleopatra.

(verbirgt ihre Wuth und Bestürzung hinter frechem Stolze.)

Octavia.

(sinkt zurück auf das Ruhebette. Die Kinder umgeben sie.)

Ventidius.

(beobachtet Cleopatren fest und argwöhnisch.)

Antonius.

(vom ersten Erstaunen zu sich kommend, ergreift Cleopatrens Arm, und zieht sie hastig aus dem Zelte auf den Vorgrund der Bühne. Das Zelt verschließt sich.)

Antonius.

Cleopatra! es wäre wahr? —

Cleopatra.

Es ist.

Antonius.

In diesem Weine?

Cleopatra.

Gift.

Antonius.

Den du bereitet?

Cleopatra.

Ich.

Antonius.

Ha! für wen?

Cleopatra.

Für diese — jetzt für mich.

(Sie setzt den Becher an den Mund.)

Antonius.

Halt!

Cleopatra.

Laß mich —

Antonius.

(entwindet ihr den Becher und schleudert ihn fort.)

Rasende! was willst du!

Cleopatra.

Sterben.

Antonius.

Dich quälen Furien —

Cleopatra.

So ist's — ich liebe.

Antonius.

Heischt Liebe Blut?

Cleopatra.

Um jeden Preiß erkauft
Ein liebend Weib dem kranken Herzen Ruhe.

Antonius.

So wär' es Eifersucht? Sprich, was verbrach
Die Dulderin mit anspruchlosem Herzen?

Cleopatra.

Sie stahl mir meine Seligkeit.

Antonius.

Weil sie
Den Frieden sucht?

Cleo:

Cleopatra.

Mich täuscht kein Honigwort.

Antonius.

Ziemt Argwohn deiner Größe?

Cleopatra.

Höhnst du mich?
Willst du ein Kind beschwichtigen mit Spielwerk?
Ich mag nicht größer seyn, als die Natur
Das Weib erschuf! bin eine Liebende,
Der es gleich viel gilt, ob auf Purpurkissen,
Ob auf den nackten Stein die Zähren rinnen—

Antonius.

Phantome schrecken dich, wo mir so freundlich
Der Genius des Vaterlandes winkt.

Cleopatra.

Am heitern Himmel sieht der Städter nie
Den Sturm voraus; allein der Landmann, der
Für seine Saaten zittert, wird das Wölkchen
Am Horizont gewahr, das wachsend sich
Herauf wälzt, und den Blitz im Schooße trägt.

Anto-

Antonius.

So sprich! aus welcher Himmelsgegend droht
Der Sturm?

Cleopatra.

Soll ich, ein Weib, den Blick dir schärfen?
Dir Ränkekundigen? — Wohlan, es sey.
Dein Zug nach Rom wird des Geschwister-
Paares
Triumph — mit deiner abgestohlnen Freund-
schaft
Wird Octavian die eigne Herrsucht schmücken—
Wird immer kühner, weiter um sich greifen,
Weil du es billigest, und bill'gen mußt —
Mit deinen Federn schmückt er seine Blöße —
Des Weisen Mantel deckt den jungen Thoren —
Was dir gelingt, scheint er gethan zu haben —
Was dir mißlang, das wälzt er von sich ab —
Du schaffest, Er genießt — du sä'st, Er
erndtet —
Und mit dem reichen Schatz der Volkesliebe,
Den du erworben, wird Er wuchern, bis
In eigner Kraft er sicher steht — dann geht
Er

Er seinen Weg allein, herrscht nach Gefallen,
Und lächelt hämisch des betrognen Schwärmers.

Antonius.

Weib! du hast tief ins Cäsars Herz geschaut.

Cleopatra.

Und Sie — mich dünkt, ich seh' Octavien
Durch Roms geschmückte Thore prunkend ziehen,
Wie stolz und gnädig lächelnd sie dem Volke
Den Ueberwundnen zeigt, — „seht, das hab' ich
„Vermogt! ich bring' ihn euch! der kühne Löwe
„Schmiegt unter meiner Hand sich wie ein
Lamm." —
Und horch! ein wildes Jauchzen tönt herab
Vom Capitolium durch Märkt' und Straßen:
Octavia! erschallt es in den Lüften:
Es leb' Octavia! Es lebe Cäsar! —
Kaum läßt noch hier und dort ein alter Krieger,
Der unter dir gefochten, deinen Namen,
Mehr einem Seufzer gleich der Lipp' ent-
schweben,
Klienten sammeln sich um ihn, den Jüngling,
Des Willkühr Gold und Ehrenstellen spendet—

Auch dein Haus wird von Bittenden belagert,
Doch nicht zu dir, zu deiner Gattin dringen
Sie ungestüm, denn sie vermag ja Alles!
Sie lächelt, nickt, verspricht — und du mußt halten.
Auch hat sie ja, wenn du den Wunsch versagst,
Den Bruder noch, der mächtiger als du —

Antonius.

Schweig! Du verwundest nur die Eitelkeit,
Daß sie mir Pflicht und Tugend überschreye.
Wie aber dann, wenn Cäsar redlich handelt?
Wenn Vaterlandes Glück und meine Ruhe
An dieser Stunde hängt!

Cleopatra.

Auch deine Ruhe?
Ich war gewöhnt sie nicht zu trennen von
Der meinigen.

Antonius.

Dir bleibt mein Herz, doch auch der Gattin Rechte
Sind heilig — heiliger, je minder laut
Sie diese Rechte geltend machen will.

Cleo:

Cleopatra.

Meynst du, sie liebe dich gleich mir? o nein!
Sie hängt ja noch an Dingen außer dir,
Hat Kinder — einen Bruder — ein Geschlecht —
Ist Bürgerin — hat einen Ruf zu schonen —
In der Geschichte will sie glänzen, daß
Die späte Nachwelt ihren Namen preiße!
Das ihre Liebe — du die Staffel nur,
Auf der sie stolz empor zum Nachruhm steigt!
Es wär' ihr nicht einmal willkommen, wenn
Antonius ein unbescholtner Eh'mann
Gleich tausend andern wäre — denn wie könnte
Des Geistes Hoheit sie dem Volke zeigen?
Mit schaaler Duldung, kalter Großmuth
prunken?
Jetzt wird es ihr so leicht, so kinderleicht,
Die staunende Bewunderung zu fesseln;
Je härter du, je größer ihr Triumph.

Antonius.

Bey allen Göttern! du verkennst die Edle.

Cleopatra.

Sie trete auf, und messe sich mit mir.

Geh,

Geh, frage sie, ob Kinder, Bruder, Nachruhm
Ihr feil sind, um den Preiß von deiner Liebe?—
Ich aber — ach! — ich habe nichts als dich!
Mich hat mit ernsten abgemeßnen Schritten
Die Staatskunst nicht dir überliefert — nein!
Im Arm der Liebe hüpft' ich dir entgegen,
Und keine Ketten, die den Heldengeist
Bald an verjährte schaale Ordnung, bald
An drückende Verwandschaft schmieden, bracht'
Ich dir zum Brautschatz. — Deine Buhlerin
Schilt mich der Pöbel, ich bin stolz darauf!
Begehre keine Rechte vom Gesetz,
Und bettle nur bey deinem Herzen. — Ich,
Die Königin! bin willig deine Sclavin!
Die Enkelin der Ptolomäer schätzt
Sich groß und reich, wenn zur Leibeigenen
Du sie erkohren — das ihr Ruhm, ihr Ehrgeiz!
Um diesen Preiß ertrag' ich jeden Schimpf!
Es giebt nur Einen Schimpf: von dir verstoßen! —

Was kümmern mich Verwandte, Kinder, Kronen!
In dir, in dir allein ist meine Welt!
Weg Diadem! ich habe Muth zu sagen:
Dieß Königreich war mein! — laß um mich her
Des Todes Sichel meine Kinder mähen,
Mit trocknem Auge werd' ich leise seufzen:
Ich hatte Kinder! — doch entreiße mir
Dein Herz — wo fänd' ich Muth es auszusprechen:
Antonius war mein! —

Antonius.

Bestürme nicht
Ein schwaches Herz, das seine Fesseln liebt,
Und solchen Waffen nimmer widerstand.
Bedenke, was die Vorsicht hier gebeut,
Die Furcht sogar — ein Wort, daß meine Lippen
Nur Lieb' entreissen kann! — Antonius
Darf zittern, denn Cleopatra ist in
Gefahr! Er darf, was keine Macht auf Erden

Für seine Rettung ihm entreissen würde,
Für die Geliebte ohne Vorwurf wagen;
Denn soll ichs dir verheelen? Eine Schlacht
Kann dir die Krone, ja das Leben rauben.

Cleopatra.

So weit wär' es mit uns gekommen? nicht doch.
Es siege Cäsar — was ist's mehr? — die Schiffe —
Die Legionen kann er überwinden,
Nicht dich und mich, — dem Volk mag er gebieten,
Nicht dir und mir — es kann sein Wurfgeschütz
Die Mauern Alexandriens erschüttern,
Nicht deinen Muth und nicht den meinen.

Antonius.

Doch
Den gräßlichen Gedanken seiner Knechtschaft,
Kannst du ihn tragen?

Cleopatra.

Ha! nicht einmal fassen!
Wo wäre Knechtschaft? wo? so lang' uns auf

Den ersten Wink der Tod gehorchen muß? —
Allein so schlimm steht unsre Sache nicht.
Seit gestern trag' ich einen kühnen Plan
Im Busen.

Antonius.

Welchen?

Cleopatra.

Unvermeidlich ist
Die Schlacht — sie sey verlohren — fechtend ziehen
Wir uns zurück, vertheidigen die Stadt.

Antonius.

Die Stadt? wie lange?

Cleopatra.

Länger, als wir brauchen,
Um über jenen schmalen Landstrich, der
Uns von dem Meer Arabiens noch trennt,
Die Schiffe durch den Sand zu wälzen, dann behende
Mit allen unsern Schätzen zu befrachten,
Und im Geleit der Lieb' an fernen Ufern
Den Wohnplatz der Zufriedenheit zu suchen.

Dann zieh er ein, der Held in öde Mauern,
Und herrsche über wüste blut'ge Trümmer,
Indessen wir in Indiens Gefilden,
Wo ewig junges Grün die Wälder schmückt,
Und ewig Früchte mit den Blüthen wechseln,
Ein neues Reich im Schoos der Ruhe stiften,
Wohin kein Krieg, kein Ungeheuer Roms
Zu folgen wagt.

Antonius.

Verwegener Gedanke!
In welches Zauberland der Phantasie
Verzückt mich deine holde Schwärmerey! —
Doch Vaterland! das seine starken Fäden
Aus jedem Morgentraum der Kindheit spinnt! —
Ein buntes unvergängliches Gewebe,
Das selbst des Unglücks Flamme, wie Asbest,
Nur reinigt, nicht verbrennt — wer löst mein Herz,
Wer meine Pflicht von dir!

Cleopatra.

Sie sind gelöst.
Das Schwerd der Tyranney hat jeden Faden
Durch=

Durchschnitten, unterjocht dein Vaterland!
Du stehst von ferne, siehst, wie aus den Trümmern
Der Republik ein Königsthron sich hebt,
Und Ketten liegen auf den Stufen, um
Den ersten Sclaven — dich! — davon zu fesseln —
Ihm willst du trauen? welchen Bürgen hast du?
Etwa die Säule, die mit eigner Hand
Er einst im Tempel der belognen Eintracht
Mit deinem Bilde schmückte? — Längst hat er
Dieß ew'ge Denkmal einer Tagesfreundschaft
In Staub getreten.

Antonius
(verbissen in sich murmelnd.)
Daß sie Recht hat!

Cleopatra.
Was
Wär' ihm noch heilig? ihm, der sich nicht scheute
Der Vesta Tempel zu entweihen, um

Den

Den letzten Willen eines Röm'schen Feldherrn
Dem Heiligthum zu rauben — zu erbre-
chen —

Antonius.

Ha! warum rufst du dieses Bubenstück
Mir in's Gedächtniß! Ew'ger Fluch und Rache
Dem Buben, der mein Heiligstes nicht schonte! —
Ja, du hast Recht: eh kann der Tiberstrom
Sich mit dem Nil vereinigen — eh' wird
Im Alpenschnee Aegyptens Palme wachsen,
Eh' dieses Herz an seinem Busen klopft!

Cleopatra.

So sprichst du männlich — und so handle.

Antonius.

Doch
Nicht Rom soll seine Büberey entgelten:
Ihn darf ich hassen! meinem Vaterlande
Hab' ich der Treue heil'gen Schwur verpfändet.
Ein Lichtstrahl zuckt mir plötzlich durch die
Seele,
Die Götter zeigen mir die rechte Bahn. —

Mann

Mann gegen Mann! Schwerd, Muth und
Recht entscheide!
Leb wohl!

Cleopatra.

Wohin?

Antonius.

Rasch werde der Gedanke
Zur That.— Die eitle Hoffnung der Versöhnung
Magst du Octavien gelassen rauben.
Ich selbst vermag es nicht — gelassen —
milde —
Verstehst du mich? kein blutiger Gedanke —
Denn bey den Göttern sey es dir geschworen!
Dein Leben haftet für das ihrige. (er ruft.)
Ventidius!

Ventidius (tritt aus dem Zelte.)

Herr!

Antonius.

Folge mir.

Ventidius.

Du wolltest
Octavien allein —

Antonius.

Befürchte nichts,
Ihr Leben ist gesichert. Komm!

(Zu Cleopatra.)

Und du
Gedenke meiner Worte, meines Schwurs.

(Er geht.)

Ventidius.

Noch Einmal, Herr! —

Antonius (ernst.)

Gehorche!

Ventidius (zuckt die Achseln.)

Meine Pflicht. (Er folgt.)

Cleopatra (allein.)

Was hat er vor? gleichviel! mein ist der Sieg!
Errungen, mühsam kämpfend — aber mein! —
Geh nur, verhaßte Nebenbuhlerin!
Dich tödten darf ich nicht? wenn Dolch und Gift
Allein den Lebensfaden trennten — o!

Es

Es giebt noch andre schärfre Waffen.

(Gegen das Zelt.)

Auf!

(Die Vorhänge des Zeltes rauschen auf.)

(Man erblickt Octavien sitzend von ihren Kindern umarmt. Charmion steht seitwärts.)

Cleopatra (für sich.)

Ich muß es rasch vollbringen, eh' ein Windstoß
Aufs neue jenes Rohr herüber beugt.

Neunte Scene.

Cleopatra. Octavia mit ihren Kindern. Hernach der Centurio und römische und ägyptische Soldaten.

Cleopatra.

Octavia, tritt näher.

Octavia

(steht auf und nähert sich mit festem Blick.)

Was begehrst du?

Cleopatra.

Sey ohne Furcht.

Octavia.

Das bin ich.

Cleopatra.

Nimmer soll
Ein Mord, ein solcher Mord! die alte Woh-
nung
Des Ptolomäers schänden. Sieh', das hab'
Ich ernstlich ihm erklärt; mit dem Verlust
Von meiner Freundschaft ihn bedroht; er ging
Beschämt, und deinen Anblick meidend —

Octavia (verwundert.)

Er?

Cleopatra.

Benutze diesen Augenblick, entfliehe!

Octavia.

Ich? fliehn?

Cleopatra.

Eh' eine Furie aufs neue
Die Geisel über seinem Haupte schwingt.

Octavia (bitter.)

Wohl peinigt ihn die Furie.

Cleopatra.

Drum eile! —

Wir sind getäuscht, du, ich, wir alle —

Octavia.

Nein.

Cleopatra.

Die schnöden Worte dir zu wiederholen,

Es fällt mir schwer —

Octavia.

Der Müh' entlaß' ich dich.

Cleopatra.

Auch dann, wenn dein Gemahl durch meinen Mund

Gebietet?

Octavia.

Nein, so tief erniedrigt

Antonius die Gattin nicht.

Cleopatra.

Verwegne!

Du wagst mich zu verachten?

Octavia (lächelnd.)

Wagen?

Cleo:

Cleopatra (sich fassend.)

Es wäre schon der Mühe werth, mit Anstand
Die Rolle auszuspielen. — Geh! du sollst
Mich nicht um meine Fassung bringen.— Aus
Deinem Friedenstraum erwache;
Vergebens hoffen wir, so lange jener Schalk
Ventidius, der Doppelzüngige,
Die Asche von den Kohlen bläßt. Drum geh',
Es widerrief Antonius.

Octavia.

Ich bleibe,
Bis mein Gemahl zurücke kehrt.

Cleopatra.

Noch jetzt?
Da seine blinde Wuth dir Gift bereitet?

Octavia (lächelnd.)

Er? Gift?

Cleopatra.

Wer sonst?

Octavia.

Genung der Wort', ich bleibe.

Cleopatra.

Sein künstliches Erstaunen täuschte dich;
Es hat wohl gar mich dein Verdacht getroffen?
Du irrst. Ich war es, die dich schützte.

Octavia (lächelnd.)

Wirklich?

Cleopatra.

Als er, der freundlichen Verstellung müde,
Schon gegen deine Brust den Dolch gezückt.

Octavia.

Ich danke dir, und bleibe.

Cleopatra.

Welch ein Trotz
Ich warne dich, daß nicht Gewalt dich schimpf-
lich
Verjage.

Octavia.

Schimpflich? und für wen?

Cleopatra.

Du spannst
Den Bogen stark, gieb Acht, es wird der Pfeil
Dir in den eignen Busen schwirren

Octa-

Octavia.

Sey es,

Wenn nur nicht von des Gatten Hand!

Cleopatra.

So groß!

So unerschütterlich! du trotzest mir
Bewundrung ab, — ich kann, ich darf nicht zaudern
Der wachsenden Gefahr dich zu entreißen.
Was für den Frieden noch geschehen könnte,
Sey mir, mir überlassen, denn begreifst
Du nicht, wie viel auch ich dabey gewönne?
Geh, frage deinen Bruder; lange schon
Hab' ich, wie du, in stiller Thätigkeit
Gewirkt; er kennt mich besser. Geh, dich soll
Ein Ehrenvoll Geleit —

Octavia.

Ich brauche keines.

Mein reiner Wille war und bleibt mein Schild.

Cleopatra (sich kaum noch haltend.)

So wolltest du mich zwingen hart zu scheinen?
Hart um des Guten willen? — Sieh', ich habe

Beschlos-

Beschlossen, dich zu retten, müßt' ich auch,
So weh' mir's thut, dich mit Gewalt ver-
treiben.

Octavia.

Genug — es wird die Rolle dir zu schwer.
Mach dir's bequemer, wirf die Larve weg.

Cleopatra (mit ausbrechender Wuth.)

Meynst du? — Wohlan! so zittre! — Prah-
lerin! —
Doch warum hielt ich's auch der Mühe werth
Durch schonende Vorstellung dich zu ehren?
Genug des Mitleids! Wache!

(Ein Centurio mit einigen Bewaffneten tritt auf.)

Führt sie fort!
Für jetzt und immer bleiben diese Thore
Für sie verschlossen! fort!

(Die Wache macht eine Bewegung gegen Octavien.)

Octavia

(tritt den Soldaten ruhig entgegen.)

Seyd ihr nicht Römer?
Ja, ich erkenn' euch, ihr seyd Römer, und
Ich bin Octavia, die Enkelin

Des

Des großen Cäsar, eures Feldherrn Gattin,
Dieß Weib ist seine Buhlerin — muß ich
Noch mehr euch sagen? ich begebe mich
In euren Schutz, thut was ihr könnt und dürft.

Cleopatra.

Centurio! bey deinem Kopf! gehorche!

Der Centurio

(mit Ehrfurcht, aber entschlossen.)

Mein Vater war ihr Freygelassener —
Mein Feldherr hat mir nichts geboten — drum
Vergieb, es widerstreben Herz und Pflicht.

(ab mit den Bewaffneten.)

Cleopatra (wüthend.)

Ha! diesen Frevel sollst du büßen! — hat
Die Hölle dich zu meiner Quaal hier aus-
Gespien? Stehst du im Bunde mit den
Mächten
Des Erebus? — gleichviel! — du oder ich!
Herbey Aegyptier! herbey Trabanten!

(Aegyptische Soldaten erscheinen.)

Werft sie hinaus! fort! fort aus meinen Augen!

(Die Wache stürzt sich auf Octavien.)

Octa-

Octavia (zuckt einen Dolch.)

Halt Rasende! — ich weiche deiner Wuth. —
(Sie ergreift ihre Kinder.)

Kommt Kinder! kommt! die Götter leben noch!
(Zu Cleopatren.)

Sprich der Tugend nur Hohn! tritt lachend die Unschuld mit Füßen!

In der Hand des Gewalt'gen leuchten schon rächende Blitze!
(Sie will fort.)

Cleopatra.

Nicht also! reißt die Kinder weg von ihr!
Daß sie die jungen Herzen nicht vergifte,
Nicht Abscheu für den Vater in sie pflanze.
Vertretet ihr den Weg! Die Kinder reißt
Ihr von der Seite.

Octavia (die Kinder an sich drückend.)
Fort! ihr Ungeheuer!

Reitzet die Löwin nicht, die ihre Jungen vertheidigt!

Zittert, wenn die Verzweiflung eine Mutter bewaffnet.

Cleopatra.

Ihr feigen Sklaven! fort! entwaffnet sie!

(Die Soldaten haben Octavien umringt, und ergreifen sie von hinten.)

Octavia (sinkt erschöpft zu Boden.)

Nun so mögt ihr mich auf meinen Kindern ermorden!

Klammert euch fest um mich, ihr armen verwaysten Geschöpfe!

Laßt eure Mutter nicht los! o klammert euch fest um den Nacken!

Daß in eurer Umarmung mich die Seele verlasse.

Cleopatra.

Hab' ich den Weg zum Herzen doch gefunden?

Verachtest du mich noch? — Trabanten!

Trennt sie von ihren Kindern!

(Die Soldaten gehorchen.)

Die Kinder

(ihre Arme ausstreckend.)

Mutter! Mutter!

Octavia (sich sträubend.)

Hört kein menschliches Wesen — hört kein
Gott meine Stimme!
O Antonius! Gatte! Vater! höre mich! höre!
Ach umsonst! — meine Kinder!

Die Kinder.

Mutter!

Octavia
(indem sie fortgeschleppt wird.)

Liebt euren Vater!
Bringt ihm den Segen der Mutter! Lebt wohl!
lebt wohl! meine Kinder!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

Cäsars Lager.

Erste Scene.

Cäsar und der Augur im Gespräch.

Cäsar.

Genug, mein Freund. Ich habe dich begriffen.
Noch gestern war der Vögel Flug mir günstig;
Die Hühner fraßen —

Der Augur (die Achsel zuckend.)

Aber heute —

Cäsar.

Freylich,
Da hast du in der Dämmerung so manches
Mit meiner Schwester abgeredet —

Der

Der Augur.

Ich?

Cäsar.

Meynst du, ich hätte nicht erfahren, was
Vor meinem Zelt geschehen ist?

Der Augur.

Mein Amt —
Der Wahrheit und den Göttern heilig —

Cäsar.

Gut.
Wir kennen uns. Ein Wörtchen im Vertrauen.
(Er führt ihn weiter vor und spricht halb leise.)
Der Augur, der auf diesem Zuge mich
Begleitet, wird einst Erster Pontifex. — Nun geh,
Schlacht' einen weißen Stier, und bringe bald
Mir gute Botschaft aus den Eingeweiden.

Der Augur (nach einer Pause.)
Reich mir die Hand.

Cäsar.

Du hast mich doch verstanden?

Der Augur.

Ich fasse dich beym Wort.

Cäsar.

Es sey — und nun?

Der Augur.

Die Hühner fressen schon. (ab.)

Cäsar (allein, ihm nachsehend.)

Nothwendiges Uebel!
Dir widerstehn ist schwer — doch dich zum Guten
Mit Klugheit lenken, wird dem Mächt'gen leicht,
Der in der Hand den goldnen Zügel hält.

Zweyte Scene.

Cäsar. Geminius.

Cäsar.

Nun Freund? noch immer nichts von meiner Schwester?

Geminius.

Sie ist bereits im Lager.

Cäsar.

Cäsar.

Ist sie? wo?

Geminius.

Es halten Schaam und Trauer sie zurück.
Verstohlen durch die Porta Decumana
Ist sie hereingeschlichen, hat sich an
Den Pallisaden in das Gras geworfen,
Sieht starr auf den bethränten Boden, taub
Für das Geräusch der Waffen — will sich sammeln —
Das Auge trocknen — hastig springt sie auf —
Und wenig Schritte wankend, sinkt aufs Neue
Sie kraftlos nieder — die Triarier,
Die dort im Lager stehn, umgeben sie,
Sie wird es nicht gewahr, — das Mitleid flüstert, —
Sie hört es nicht — es bieten hundert Arme
Sich hülfreich dar, sie schüttelt nur das Haupt,
Ein schmerzhaft Lächeln blickt durch Thränenwolken.
Mich schien sie nicht zu kennen.

Cäsar.

Arme Schwester!
Du hast verschmäht die brüderliche Warnung!
So reine Dulderin! kein schaaler Trost
Soll deinen ersten Schmerz entweihen. — Auch
Bedarf es keiner Antwort, weiß ich doch
Genug. — Wohlan Geminius! auf! die
Cohorten sollen schnell sich waffnen, aus
Dem Lager rücken, an des Meeres Ufer
In Schlachtordnung gestellt, der Tuba Ruf
Zum Angriff alsobald erwarten. Eile!
Ich folge dir sogleich.

Geminius

(geht und kehrt wieder um.)

Hätt' ich doch fast
Vergessen —

Cäsar.

Was?

Geminius.

Ventidius verlangt
Mit dir zu sprechen.

Cäsar (verwundert.)

Wer? Ventidius?

Geminius.

Er kommt von Alexandrien, und, wie
Er sagt, ist seine Botschaft wichtig.

Cäsar.

Laß
Ihn kommen.

Geminius (ab.)

Cäsar (allein.)

Neue List vermuthlich. Ein
Versuch durch Zögern Aufschub zu gewinnen.
Spart eure Kunst, mich täuscht ihr länger nicht.

Dritte Scene.

Cäsar. Ventidius.

Cäsar.

Ich bin erfreut, Ventidius, den Mann,
Den ich so oft mir gegenüber sah,
An meiner Seite zu erblicken, wo,

Die reine Wahrheit zu gestehen, ich
Ihn lieber seh. Was bringst du mir?

Ventidius.

Mich sendet
Antonius mit Gruß und Botschaft.

Cäsar.

Wirklich?
Mich deucht nur unsre Schwerdter sollten noch
Gemeinschaft haben.

Ventidius.

Recht, so dünkt auch ihn,
Doch was du eben Eure Schwerdter nanntest,
Ist ihm ein engerer Begriff.

Cäsar.

Was heißt das?

Ventidius.

Du siehst — und zwar mit Recht — in jedes Römers
Gezücktem Schwerdt das deinige — doch Er,
Er nennt das Seinige — und auch mit Recht —
Nur das an seiner Hüfte —

Cäsar.

Cäsar.

Welche Räthsel?

Ventidius.

In diesem Sinne wünscht Antonius
Den langen blut'gen Zwist durch sein und dein
Schwerd zu entscheiden.

Cäsar.

Wenn ich recht verstehe,
So ist wohl gar von einem Zweykampf hier
Die Rede?

Ventidius.

Ja.

Cäsar.

Du scherzest.

Ventidius.

Nein.

Cäsar.

Soll ich
Darüber lächeln oder zürnen?

Ventidius.

Keines

Vom beiden — fechten.

Cäsar.

Das ist unverschämt.

Ventidius.

Was nennst du so? Das Anerbieten? oder
Die Weigerung?

Cäsar.

Ventidius!

Ventidius.

Verzeih.

Sein Leben wagen, um dem Vaterlande
Den lang erseufzten Frieden zu erkämpfen;
Sein Blut vergießen, um der Bürger Blut
Zu schonen, dünkt mich warlich! groß und edel!
Nicht unverschämt! — daher die kühne Frage.

Cäsar.

Meynt er, ich sey ein Abentheurer, der
Als Fechter, auf dem Marsfeld, sich dem
Volke
Zum Schauspiel giebt?

Ventidius.

Meynst du vielleicht, es sey
Geziemender, wenn sich zum blut'gen Schau-
spiel
Das Volk dir weihen muß?

Cäsar.

Vermuthlich will
Cleopatra ein Fest nach ihrer Weise
Begehn.

Ventidius.

Das Friedensfest.

Cäsar.

Da mag sie sich
Ein neues Fechterspiel ersonnen haben,
Wo — um die Seltenheit zu schauen — statt
Gedung'ner Fechter, Roms Triumvirn
kämpfen.

Ventidius.

Die Königin weiß nichts von meiner Botschaft.

Cäsar.

So weiß es Charmion, die Zof und der

Ver-

Verschnitt'ne Günstling Mardion; es hat
Antonius der Herren viele.

Ventidius.

Um
Zu fragen, werd' ich hergesandt, nicht aber
Um Schmähungeu zu hören. Lebe wohl.

Cäsar.

Geh', sag' ich, wenn zu sterben ihn gelüste,
Noch heute stünden viele Weg' ihm offen.

Ventidius.

Du schlägst den Zweykampf aus, das ist genug,
Und mehr zu sagen, wäre — Prahlerey,
Die, Cäsar, dir nicht auszustoßen, mir
Zu wiederholen, nicht geziemt.

(Er will gehn.)

Cäsar.

Noch Eins!
Bey Seite die verdrüßlichen Geschäfte.
Ein Wort zu dir, du rauher Biedermann.
So klug, als tapfer hast du längst begriffen,
Wie nahe hier der Knoten der Entwicklung,
Und wie er sich vermuthlich lösen werde.

Willst

Willst du erwarten, bis zuletzt auch dich
Ein unvermeidliches Verhängniß in
Den Abgrund stürzt?

Ventidius.

Ich will's erwarten.

Cäsar.

Sprich,
Was hättest du davon, Glück, Ehre, Leben
Ihm fruchtlos aufzuopfern?

Ventidius.

Das Bewußtseyn.

Cäsar.

Kannst du ihn retten? kannst du Wunder thun?
Roms ganze Macht ist gegen ihn bewaffnet,
Senat und Volk erbittert, unversöhnlich,
Drum überlaß auch du ihm seinem Schicksal.

Ventidius (lächelnd.)

Du nimmst mich wohl für den Domitius?

Cäsar.

Ich nehme dich für einen klugen Mann,
Der, wo die Noth ihm seiner Pflicht entbindet,

Für

Für Selbsterhaltung wacht, und nicht die Hand
Zurückstößt, die ein Freund ihm bietet.

Ventidius.

Du
Bist dieser Freund?

Cäsar.

Ich.

Ventidius.

Suchst du meine Freundschaft,
Um an der Tafel einen Schwelger mehr
Zu zählen? oder um in Zeiten der
Gefahr dir redlich Kopf und Arm zu weihen?

Cäsar.

Seltsame Frage! Um das letzte.

Ventidius.

Wohl,
Wenn in der Noth ich ihn verlassen könnte,
Was dürftest du von mir erwarten?

(Er verbeugt sich und geht.)

Cäsar (allein.)

Trefflich! —
Der

Der Mann steht seinen Ruhm. — Wir mö-
gen zwar
Die Wahrheit nicht, doch wider Willen ehren
Wir den Wahrhaften. Seh' ich recht? sie
sind's!
Die Kinder meiner Schwester — und geführt
Von einem Graukopf, dessen Züge mir
Bekannt.

Vierte Scene.

Eros mit den Kindern. Cäsar.

Die Kinder laufen zu Cäsar.

Da ist der Oheim!

Cäsar.

Recht, hier bin ich.
Wo kommt ihr her? wo habt ihr eure Mutter?
Wer bist du, Alter?

Eros.

Nur ein Sklave des
Antonius.

Cäsar.

Cäsar.

Ganz recht. Ich sah dich öfter
In Rom. Was willst du?

Eros.

Der vertriebnen Mutter
Die Kinder bringen.

Cäsar.

Wie? vertrieben hat
Antonius die Gattin? Cäsars Schwester?

Eros.

Nicht Er — o nein! — Cleopatra — ach Herr!
Es wäre viel davon zu reden, aber ich
Muß eilen, man vermißt uns schon —

Cäsar.

Sey kurz.

Eros.

Mein guter Herr — durch List der Buhlerin
Entfernt, wie konnt' er ahnden? solche Bos-
heit?
Die, nicht zufrieden, Edelste der Frauen,
Mit schimpflicher Gewalt dich zu vertreiben,

Dir

Dir noch die Kinder aus dem Arme riß,
Um insgeheim sie zu ermorden!

Cäsar.

Furie!

Eros.

Vielleicht auch nur, um einst, ihr Leben schonend,
Dem Sieger gleiche Langmuth abzutrotzen.
Des Vaters Augen wurden sie entzogen —
In öder Nacht verhallte ihr Gewimmer —
Wohl mir, daß ich so unbedeutend bin,
Daß es der Wächter nicht der Mühe werth hielt,
Auch mich zu täuschen! — So gelang es mir
Ihn zu berauschen, einzuschläfern, und
Auf Pfaden, die nur mir bekannt sind, mit
Der schönen Beute sicher zu entkommen.
Hier sind die Kinder. Wo ist ihre Mutter?

Cäsar.

Noch kam sie nicht zurück.

Eros.

Noch nicht? — o Gott!

Ich

Ich hätte doch so gern an dem Entzücken
Der Mutter mich gelabt! — Es soll nicht
seyn! —
Die Stunden fliehen — Herr! ich übergebe
Sie dir, und trage meinen grauen Kopf
Mit Freudigkeit zum Blocke.

Cäsar.

Thor! so bleib!
Hier findest du Belohnung, Sicherheit —

Eros.

Ich bleibe nicht. Ich suche meinen Herrn,
Ihm will ich, was geschehn, entdecken. Zwar
Sie wird mich dann wohl aus dem Wege
schaffen,
Doch ist mein Weg ja ohnehin vollendet. —
Lebt wohl, ihr lieben Kleinen! — Lebe wohl.
(ab.)

Cäsar (nach einer Pause.)

Hast du, Antonius, noch viele Freunde
Wie jenen Feldherrn, diesen Sklaven, warlich!
So bist du stärker, als ich glaubte.

Marcellus.

Oheim,

Wo ist die Mutter?

Cäsar.

Sie wird bald erscheinen.

Geht in mein Zelt indessen, bis ich rufe.

Antonia.

O ruf' uns bald! es ist so lange schon

Daß wir die Mutter nicht gesehen.

Marcellus.

Lange!

Antonia.

Und als sie von uns ging, da weinte sie!

Marcellus.

Sie weinte sehr!

Cäsar.

Geht nur, ich ruf' euch bald.

(Die Kinder gehn in das Zelt.)

Fünfte

Fünfte Scene.

Cäsar (allein.)

Ist sie es nicht, die dort herüber schwankt?
Der die Soldaten aus dem Wege treten,
Und ehrfurchtsvoll ihr nachsehn? ja, sie ist's! —
Wie anders nun! — Beflügelt war ihr Schritt,
Als frohe Hoffnung sie hinüber trug;
Jetzt wankt ein bleicher Schatten zu mir her. —
Die Arzenei war bitter, armes Weib!
Doch von der Schwärmerey bist du geheilt.

Sechste Scene.

Cäsar. Octavia.

Cäsar (ihr entgegen.)

Sieh da! ist meine gute Schwester endlich
Zurück von ihrer Wallfahrt? — Sey gegrüßt!

Octavia.

Auch du!

Cäsar.

Ein wenig trübe, wie mich deucht?

Octavia.

Nur müde.

Cäsar.

Du hast viel geweint.

Octavia.

Schon früh

Am Morgen.

Cäsar.

Nun, was bringst du?

Octavia.

Frieden!

Cäsar.

Wirklich?

Octavia.

Noch immer ist Antonius, wie vormals,
Empfänglich für das Gute; immer noch
Der Rasche, leicht Entglühende, der gern
Den neuen Groll in alter Liebe löscht.
Mit Herzlichkeit ward ich empfangen —

Cäsar (lächelnd.)

Du?

Octavia.

O Bruder! spöttle nicht, ich sprach die Wahrheit.

Cäsar.

So rede weiter.

Octavia.

Der Vergangenheit
Geliebter Schatten, die Erinnerung,
Ging Hand in Hand, mit ihrer Schwester, Wehmuth,
An ihm vorüber; da gedacht er freundlich
Der bessern Tage, wie um euch und Rom
Die Horen eine Blumenkette zogen.
Wie jeder im Gefühl der eignen Größe
Das Große willig neben sich erkannte;
Wie nur Ein Zweck, Ein Streben euch behandle;
Wenn auch durch Launen des Geschmacks getrennt,

Wie das gemeine Wohl euch immer wieder
Gar bald zusammen führte —

Cäsar.

Alles das
Hätt' er empfunden? laut empfunden?

Octavia.

Alles.

Cäsar.

Und die — wie nenn' ich sie? — Cleopatra? —

Octavia.

Es that ihm weh, daß es so weit gekommen;
Daß er, wie du, zu rasch, zu warm gehandelt;
Es lag ein todter Zunder zwischen euch,
Nur ein geringer Funke fiel hinein —
Ach! damals hätt' ein Finger ihn zerdrückt!
Doch er blieb unbemerkt — bis Neid und Haß
Mit vollen Backen ihn zur Flamme bliesen!

Cäsar.

Was sprach Cleopatra?

Octavia.

Warum von ihr? —
Antonius ergab sich gern der Hoffnung,

Es könne alles wieder werden, wie
Es einst gewesen —

Cäsar.

Und Cleopatra?

Octavia.

Was kümmert dich die Fremde? — Mein Gemahl
Entsagt dem Anspruch auf Sicilien;
Was Lepidus besessen, bleibe dein;
Es mögen deine Krieger auch die Aecker
Italiens behalten; denn zufrieden
Mit dem, was ihm sein eignes Schwerd errungen,
Will er hinfort nur Asien beherrschen.
So reicht er dir zum neuen ew'gen Bunde
Durch mich die Hand — schlag ein!

Cäsar.

Viel, warlich viel!
Doch was die list'ge Ptolomäerin
Gesprochen, soll ich nicht erfahren?

Octavia.

Mann!

Hier ist die Rede von dem künft'gen Heil
Der Republik, und nicht von Weiberzwist.

Cäsar.

Als Feldherr könnt' ich schweigen, — doch als
Bruder —

Octavia.

Hab' ich zu meinem Schutz dich aufgefordert?
Bedarf ich dessen?

Cäsar.

Gute Schwester! hast
Du über nichts zu klagen?

Octavia.

Ueber nichts.

Cäsar.

So hat man dich geehrt, wie deine Herkunft,
Und mehr noch, deine Tugend, es geboten?

Octavia.

Der Gattin Ehre ist des Mannes Liebe —
Er liebt mich wieder — ich bin hoch geehrt!

Cäsar.

Und hat die Buhlerin geschwiegen?

Octavia.

Bruder!

Ich weiß nicht, welche kleine Freude dir,
Fast spräch' ich hämisch — aus den Augen leuchtet.
Dich stellte das Verhängniß an die Urne,
Aus der das Wohl des Vaterlandes strömt,
Du sollst dem Strom die Richtung geben, und
Statt dessen stehst du wie ein Knab' am Ufer,
Vorübergehende mit Kieseln werfend —
Gesetzt, es hätte mich die Königin
Nicht so empfangen, wie es ihr und mir
Geziemt, was kümmert's dich? Soll Roms Triumvir
Die kleinen Fehden zwischen Weibern schlichten? —
Was dort geschah', das hab' ich längst vergessen,
Vergiß du nicht, was hier zu thun dir obliegt.

Cäsar.

Vergessen hast du? Freylich wenn es so ist,
So muß ich schweigen.

Octa-

Octavia.

Handeln!

Cäsar.

Allerdings.

Nur Eins noch. Ich vermisse deine Kinder.
Wo sind sie?

Octavia (verwirrt.)

Meine Kinder?

Cäsar.

Ja, mich dünkt,
Du nahmst sie mit dir?

Octavia.

Recht, sie blieben bey
Dem Vater.

Cäsar.

Wie? du konntest dich so leicht
Von ihnen trennen?

Octavia.

Nur auf kurze Zeit.

Cäsar.

Wenn gleich. — Der Ort, wo du sie ließest —

Octa-

Octavia.

Ist

Der Herrschaft ihres Vaters unterworfen.

Cäsar.

Doch könnte leicht Gefahr —

Octavia.

(mit innerer fast ausbrechender Angst.)

Das hoff' ich nicht!

Ihr guten Götter! nein, das hoff' ich nicht!

Cäsar.

Nur Hoffnung? — also Zweifel? — arme Mutter!

Octavia.

Ich bitte — schweig davon — es war der Wunsch

Des Vaters.

Cäsar.

Wirklich?

Octavia.

Und die Kinder selbst —

Cäsar.

Sie blieben gern?

Octa-

Octavia.

So schien es mir.

Cäsar.

O Schwester!

Octavia.

Was soll der starre Blick?

Cäsar.

Octavia!

Octavia.

Was Bruder?

Cäsar.

Ich versteh. Du willst mich nicht
Erbittern, darum schweigst du, und verleugnest
Sogar die Wahrheit, dir so heilig sonst;
Erduldest lieber schmähliche Beschimpfung
Von einer Fremden, einer Buhlerin —

Octavia.

Mehr als hier nöthig war, scheinst du zu
wissen.
Dienstfert'ge Schwätzer kamen mir zuvor —
Hör' einmal auf, so nah' am schönen Ziele
Nach jeder Blume dich zu bücken, die

Im

Im Kampf zertreten ward. — Ich zog aus
Rom,
Mir und den Göttern feyerlich gelobend,
Es solle Vaterlandes Wohl allein
Mir jeden Schritt des sauren Pfads bezeichnen;
Ich wolle nicht der Dornen achten, die
Den eignen Fuß — das eigne Herz viel-
leicht! —
Verwunden möchten! — das mein Schwur! —
drum, Bruder,
Ich weiß von keiner Ungebühr, ich will
Von keiner wissen!

Cäsar.

Nach Gefallen. Doch
Ich sprach ja nicht von dir — von deinen
Kindern,
Die meinem Herzen nahe sind, und die
Vielleicht in diesem Augenblicke —

Octavia (hastig.)

Was? —
Du schweigst? — was weißt du? — Bruder!
rede!

Cäsar.

Cäsar.

Warum so ängstlich? ließest du sie doch
Bey ihrem Vater? war es doch ihr Wunsch?

Octavia.

O quäle nicht, du Kinderloser Mann!
Das Mutterherz! sprich! hast du Kundschaft? sieh',
Ich bin gefaßt —

Cäsar.

Wenn nun Cleopatra
Der Kinder Tod beschlossen hätte —

Octavia (fast schreyend.)

Nein!

Cäsar.

Ich sage dir, es war beschlossen.

Octavia

(heftig erschüttert und ihren Bruder ängstlich anstarrend.)

War —
Ist aber nicht geschehen — war nur — wie?
O nein! geschehen ist es nicht! — Ihr Vater —

Cäsar.

Cäsar.

Bestrickt, getäuscht —

Octavia.

Ventidius —

Cäsar.

Entfernt —

Octavia.

Und Eros —

Cäsar.

Muß gehorchen.

Octavia (fast kreischend.)

Und die Götter!

Wer kann auch die entfernen oder täuschen!

Cäsar.

Dieß Beben straft den schwachen Glauben Lügen;

Doch ruhig nur. Sie sind gerettet.

(An das Zelt tretend.)

Kommt!

Octavia.

Ha! meine Kinder!

Sieben=

Siebente Scene.

Die Vorigen und die Kinder der Octavia.

Die Kinder

(eilen mit offnen Armen zu Octavien.)

Mutter!

Cäsar (nach einer Pause.)

Schwester! ich weiß Alles.
Ihr Leben dankst du Eros Treue. Jetzt
Ein ernstlich Wort: ist meine Bruderliebe
Dir werth, so schweige künftig von Schimären,
Die eine rege warme Phantasie
Dem Herzen aufgeschwatzt. Es kann nicht seyn.
Eh' mög' am Firmament aus ew'ger Bahn
Der Sterne Kreislauf treten, ehe zwischen
Antonius und mir der Oelbaum wächst.
Noch heute — noch in dieser Stunde soll
Der letzte Kampf beginnen.

Octavia.

Hör' ich recht?
Spricht so ein Römer, der sein Wort verpfändet?

Ein Feldherr? — Cäsars Enkel? — hast du Rührung
Erkünstelt nur, ein armes Weib zu täuschen? —
Im Angesicht der Götter sprachst du Friede!
Ich halte dich beym Wort! was ist geschehn,
Das solchen Widerruf entschuldigt? Sieh,
Ich bringe dir den Frieden, jetzt erfülle,
Was du mir männlich zugesagt.

Cäsar.

O Schwester!
Du fragst noch, was geschehn? hör' und verstumme!
Von deines Gatten friedlicher Gesinnung
Belehre dich die kaum empfangne Botschaft;
Er hat zum Zweikampf mich gefordert.

Octavia.

Er?
Es ist Betrug! Der Bote war erkauft.

Cäsar.

Ich nenn' ihn dir: Ventidius.

Octavia.

Unmöglich!

Cäsar.

Cäsar.

Er selbst.

Octavia.

Es kann nicht seyn.

Cäsar.

Es ist.

Octavia.

Nun dann,

So ist auch er bestochen, abgefallen;
So hat auch ihn die list'ge Schlang' umwunden!
Ich steh' allein, und gegen eine Welt
Behaupt' ich kühn: Antonius ist gut!
Er ist ein großer edler Mann! nur dem
Gefangnen Löwen gleich, den auf dem Kampf-
platz
Mit Feuerbränden jeder Bube neckt,
Bis endlich brüllend er empor springt, und
Die Klaue streckt. Laß mich noch Einmal zu
ihm,
Ich will das Räthsel lösen, den Betrug
Entlarven —

Cäsar.

Cäsar.

Schwester, du ermüdest meine Geduld.

Octavia (bitter.)

Ha! die geprießnen Helden! was
Mit Einem Streiche zu gewinnen steht,
Das mögen sie vollbringen, doch wo nur
Ausharren gilt, ermüdet ihre Tugend.

Cäsar.

Wem es an Gründen mangelt, der wird bitter.
Genug! die Pflicht gebeut. Mir haben Volk,
Senat und Herr die Macht nicht anvertraut
Um sie durch Wiegenlieder einzuschläfern.
Selbst deine Ruhe heischt Entscheidung — bald —
So oder so — denn leichter trägt der Mensch
Das sichre Unglück als die Furcht dafür.

Octavia.

Laß mir die Furcht! wo sie ist, da lebt Hoffnung!
Der, dem ein Bliz das lecke Schiff zerspaltet,
Wann litt' er mehr, als noch in finstrer Nacht

Auf Trümmern er umherschwamm, hoffend, daß
Die Morgensonn' ihm nahes Land entdeckte?
Wie? oder wenn der erste Strahl des Tages
Ein weites Meer von Wellen nur begrenzt
Ihm zeigt, und mit dem bang erseufzten Lichte
Die letzte Möglichkeit der Rettung schwindet?—
So halt' auch ich an meinen letzten Trümmern,
Und minder furchtbar ist mir ew'ge Nacht
Als deine Blitze, die den Abgrund mir
Erleuchten! — Bruder! — gieb mir Hoff-
nung! — laß
Nur Einmal noch die wohlbekannte Stimme
Den Weg zu deinem Herzen finden! — Ein
Versuch —

Cäsar.

Zu spät.

Octavia.

Der letzte! —

Cäsar.

Laß mich!

Octavia.

Aufschub!

Cäsar.

Ich darf nicht.

Octavia.

Nur Ein Tag.

Cäsar.

Nicht eine Stunde.

Octavia.

Ihn hat die Buhlerin bestrickt —

Cäsar.

Er ist

Kein Kind.

Octavia.

Willst du mit einem Trunknen kämpfen?
Kann solch ein Sieg dir Ruhm verleihn?

Cäsar.

Doch Rache!

Octavia.

O pfuy der kleinen Leidenschaft, die gleich
Der Spinn' auf deinem Lorbeer kriecht.

(Man hört die Tuba in der Ferne.)

Ha! was

War das!

Cäsar.

Cäsar.

Du hörst, es ist zu spät. Schon ruft
Die Tuba.

Octavia (mit steigender Angst.)

Ruft? wozu?

Cäsar.

Die Heere stehn
Gerüstet.

Octavia.

Stehn? warum?

Cäsar.

Die Schlacht beginnt.

Octavia (bebend.)

Die Schlacht!

Cäsar.

Leb' wohl, ich eile —

Octavia (ihn umfassend.)

Bruder!

Cäsar.

Laß mich!

Octavia.

Mit meinem Leben nur.

Cäsar (unwillig.)

Was soll das länger?

Octavia (in Verzweiflung.)

Ich werfe mich dir in den Weg! du mußt
Die Schwester erst zertreten! deinen Fuß
In ihrer Kinder Eingeweide stampfen!

Cäsar

(sich mit Ungestüm loßreisend.)

Unsinnige! entweiche meinem Zorn! (schnell ab.)

Achte Scene.

Octavia mit den Kindern.

Octavia

(noch auf der Erde liegend.)

Halt Bruder! sey barmherzig! soll mich hier
In Staub zertreten Todesangst vernichten! —
Umsonst! er hört mich nicht! gezogen ist
Das Mordschwerdt! — Kinder, helft mir auf,
es ist
Die letzte Kraft von mir gewichen — ach!

Ich kann nicht mehr! ich kann nicht mehr!
ihr Götter!
Bey Euch allein ist Hülfe! rettet! rettet!
Auf eure Kniee Kinder! betet! betet!

(Die Kinder fallen auf die Kniee.)

Ich kann nicht beten — blutige Gespenster —
Sie grinsen überall mich an — Marcellus —
Du betest? —

Marcellus.

— Für den Vater!

Octavia.

Und den Oheim? —

Antonia.

Ich für den Oheim!

Octavia.

Und dein Vater! — auf!
Wir sind so elend, daß wir nicht einmal
Mehr beten dürfen! — horch!

(Pause. Man hört in weiter Ferne kriegerische Instrumente und Schlachtgetös, welches bis zum Ende des Akts fortdauert.)

Gräß-

Gräßlich tönt in der Ferne der Krieger wildes Geheul!
Schneidend kreischt der Lituus und die verhallende Tuba
Und das gebogene Horn ruft wie aus Gräbern herauf!
Unter dem Leichengewimmer stampfen die schnaubenden Rosse,
Und der sterbende Seufzer verschlingt das Brüllen der Kämpfer! —
Hu! da schwirrt ein Pfeil — er traf den sinkenden Bruder! —
Ha! da klirrt ein Schwerdt — halt Unmensch! es ist mein Gemahl!
Tödtet! tödtet auch mich! nur eine Sterbliche bin ich!
Länger vermag ich es nicht die Quaalen der Hölle zu dulden! —
Alles zuckt und bricht — die festen Fugen des Körpers
Reißen von jeder Nerve sich los mit schneidendem Schmerz! —

Den=

Dennoch kann ich nicht sterben! muß, ein zertretener Wurm,
Krümmen in langsamer Pein mich um den Stachel des Todes! —
O so folget mir, Kinder! auf ins Getümmel der Schlacht!
Mit dem Muth der Verzweiflung wollen wir zwischen sie stürzen!
Rettung! Rettung! wo nicht, den Tod! den Tod auf dem Schlachtfeld!

(Sie stürzt fort. Die Kinder folgen.)

(Der Vorhang fällt. Eine wilde Symphonie greift in das Schlachtgetös hinter der Scene.)

Ende des vierten Akts.

Fünf-

Fünfter Akt.

Ein Saal im Pallast der Cleopatra.

Erste Scene.

(Mehrere Sclaven sind emsig beschäftigt das hin und wieder aufgethürmte kostbare Hausgeräth fortzuschaffen.)

Charmion (tritt ein.)

Ihr Sclaven eilt! die güldenen Gefäße,
Korinthisch Erz, Gemählde, Specereyen
Fort! alles fort! es ist die höchste Zeit.

(Die Sclaven entfernen sich.)

Charmion.

Wie soll das enden? — wird die Schlaue nicht
In ihrem eignen Netze sich verstricken?

Zweyte

Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

Nun, Charmion, die Würfel liegen.

Charmion.

Ein

Gefährlich Spiel!

Cleopatra.

Um Kronen, Ehr und Leben.

Ist mein Befehl vollzogen?

Charmion.

Pünktlich.

Cleopatra.

Wohl.

So hätten wir in diesen kahlen Mauern
Nichts mehr zu thun. Das Schlachtgetümmel
naht,
Vom Dache des Pallasts sah' ich die Kämpfer,
Und Feld und Meer lag meinen Blicken offen.
Entschieden ist der Sieg.

Char-

Charmion.

Für wen?

Cleopatra.

Das fragst
Du noch? Kaum daß der sichre Feind das Zeichen
Zum Angriff gab, da eilten meine Schiffe
Den Schiffen Cäsars ungestüm entgegen;
Am Ufer standen schweigend beyde Heere,
Den blut'gen Kampf erwartend; — aber siehe,
Als noch ein Bogenschuß die Flotten trennte,
Begrüßten sie mit ihren Rudern sich,
Und einverstanden wurden meine Schiffe
In Cäsars offne Reihen aufgenommen;
So rückten sie vereint dem Hafen näher,
Den keine Macht vertheidigt.

Charmion.

Und der Feldherr?

Cleopatra.

Noch stand er überrascht von diesem Schauspiel,
Noch wußt' er nicht, wie ihm geschah, da trennte

Sich

Sich plötzlich auch die Reuterey von ihm,
Und flog hinüber mit verhängten Zügeln.

Charmion.

Unglücklicher! Verrathener!

Cleopatra.

Schweig! hier wird
Des Mitleids Flüstern vom Gekreisch der Noth
Verschlungen. Länger konnt' es so nicht bleiben.
Des Glückes Rad ist seiner Faust entschlüpft;
Soll ich verschwiegen in die Speichen greifen,
Daß rollend es auch mich zerschmettre? Nein!
Denn sprich, was möcht' es dem Besiegten frommen,
Wenn ich in Einfalt seine Ketten theilte?
Und jede Hoffnung, die mir leuchtet,
Wie eine Liebesieche Dirne
Verschwärmte?

Charmion.

Hoffnung? welche?

Cleopatra.

Bin
Ich denn so alt? so häßlich? daß ein Jüngling

Wie Cäsar, ungestraft mir nahen dürfe?
Er buhlt um Ruhm, er geizt nach Gold, allein
Er hat auch Sinne; und der Schmeicheley
Steht seine Brust weit offen. Doch es siege
Die Rache über Eitelkeit und Wollust,
So steh' ich noch mit Bruderlieb' und Habgier
Im Bunde — meine Schätze — jene Kinder —
Verschlossen in mein Grabmal, droh' ich alles
Durch Schwerdt und Feuer zu vernichten! —
Ha!
Mich dünkt, ich seh' ihn bittend schon am Gitter,
Wie er die Krone willig mir befestigt.

Charmion.

So könntest du den Helden, der so lange
Vertrauen, Liebe, Schutz dir gab, den könntest
Du im Triumph entführen sehen? fühllos
Der Schande Preiß ihn geben?

Cleopatra.

Nein. — Er sterbe! —
Sein Tod allein ist Rettung mir und ihm.

Char=

Charmion (mit Entsetzen.)

Du könntest ihn ermorden?

Cleopatra (lächelnd.)

Wozu das?

Kurzsicht'ge Thörin, kenn' ich etwa nicht
Den Mann, der nur in mir sein Daseyn liebte?
Dem ohne mich das Leben eine Bürde? —
Mein Plan ist einfach: du erwartest ihn,
Indessen meine sichre Gruft mich birgt.
Er kommt — er fragt — Er will mich retten — du
Empfängst ihn schluchzend, redest nur durch Seufzer! —
Er stutzt — dringt in dich — ahndet — und erfährt
In abgebrochnen Worten —

Charmion.

Was?

Cleopatra.

Was sonst
Als meinen Tod?

Char-

Charmion.

Du sterben?

Cleopatra.

Närrchen, nur
Für ihn, verstehst du mich? nur er soll glauben,
Es habe die Verzweiflung mich getödtet,
Weil jede Hoffnung mir verschwunden — weil —
Kurz, nach Gefallen schmückst du die Geschichte. —
Gieb Acht, dann wird, vom ersten Schmerz ergriffen,
Das eigne Schwerdt in seinem Busen wühlen;
So fällt er, wie es einem Helden ziemt,
Und wir behalten freyes Spiel.

Charmion.

Wenn aber —

Cleopatra.

Kein Aber. Kenn' ich nicht seit vierzehn Jahren
Ihn, der so leicht zu kennen ist? — Bedarf's
Den Geist der Weissagung, um zu verkünden:
Es werde sich der Blumenkelch verschließen,
So bald die Sonne untergeht? — Mich deucht,

Ich höre seine Stimme — fort! er ist's! —
Jetzt spiele deine Rolle gut. Erdichte
Mir nach Gefallen eine Todesart;
Dann eile mit den Kindern zu der Gruft,
Wo ich indessen alles vorbereite. (ab.)

Dritte Scene.

Charmion allein.

Mein Herz empört sich gegen diese Rolle.
Doch hat sie Recht. Gebieterisch Verhängniß!
Dir weichen — oder mit ihm untergehn! —
Er kommt, — ihr heuchlerischen Thränen fließt!

Vierte Scene.

Charmion. Antonius (hastig eintretend.)

Antonius.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Ach Herr!

Antonius.

Du weinst?

Du zitterst? rede!

Charmion.

Kann ich — meine Thränen —

Antonius.

Du folterst mich! was ist geschehen? rede!

Charmion.

Cleopatra —

Antonius.

Wo ist sie?

Charmion.

Weit!

Antonius.

Entflohn?

Charmion.

Ihr Geist —

Antonius (bebend.)

Wie!

Charmion.

Sie ist todt! —

Antonius (den Dolch zückend.)

Verfluchte Lüge!

Charmion.

Stoß zu, ich segne deine Hand.

Antonius.

Es ist

Nicht wahr! sie will mich prüfen —

Charmion.

Wär' es so! —

Antonius.

Erbarme dich! du hast gelogen —

Charmion.

Nein!

Antonius.

Nimm alles, alles was mir übrig blieb,

Nur widerrufe!

Charmion.

Könnt' ich! —

Antonius (den Dolch aufhebend.)

Weib! es gilt

Dein Leben!

Charmion.

Tödte mich —

Antonius.

Nun so

Ist alles aus!

Charmion.

O Herr, meynst du, ich hätte

Sie überlebt, wär' diese Trauerbotschaft

Nicht meine letzte herbe Pflicht gewesen?

Antonius.

Wohlan! es sey! — ich bin gelähmt — vernichtet —

Charmion.

Ein lügenhaft Gerücht hatt' ihr verkündet,

Es sey die Schlacht verlohren, du verwundet

In der Gewalt des übermüth'gen Feindes;

Da packte die Verzweiflung gräßlich kalt

Ihr treues Herz, es war im Innersten

Die Pein mit ehrnen Fesseln angeschmiedet,

Kein Seufzer stöhnte, keine Thräne quoll;

Noch einmal stammelten die bleichen Lippen:

„Geh', dring' in seinen Kerker, bring' ihm Trost,

„Daß

„Daß er um die Geliebte nicht verzage;
„Sie ist vorausgegangen; sag' ihm das;
„Sie harre sein mit banger Sehnsucht in
„Elysium!" — So sprach sie lächelnd, leise,
Und machte unbemerkt dem steilen Ufer
Des Nils — ein Sprung — die Flut verschlang das Opfer
Der treuen Liebe! —

Antonius.

Treu bis in den Tod! —
Warum ergreift mich diese starrende
Vernichtung? — wie? durft ich geringeres
Von dieser hohen Seele ahnden? — treu
Bis in den Tod! — Sie ist der Schmach entwichen —
Dem Feinde war der Sieg, mir der Triumph!
Ich will ihn feyern! O bey Gott, so ward
Noch kein Triumph gefeyert! nicht mit Lorbeern,
Mit Sternen will ich meine Scheitel kränzen!
Kein trunknes Volk — es werden das Triumphlied

Die Himmlischen mir laut entgegen jauch-
zen! —
Auf! führe mich zu der entseelten Hülle,
Daß sie zum letzten Mal an meinem Busen
Erwarme, dann mein heißes Blut entkerkert
Den kalten Leichnam überströme! fort!

Charmion.

Herr, was verlangst du? — haben nicht die
Wellen
Den Körper längst hinaus ins Meer getra-
gen?

Antonius.

Auch diesen kleinen Trost soll ich entbehren!
Den leichtern Tod an ihrer Brust! — Es sey!
Auch Charmion, laß mich allein.

Charmion.

O Herr!
Was willst du!

Antonius.

Wollen? — Thörin, hab' ich auch
Noch einen Willen? — Mit gebundnen
Armen

Schwimm'

Schwimm' ich auf einer Welle und der Strom
Trägt mich, wohin er muß, — vielleicht auf ewig
Die Beute eines grenzenlosen Meeres,
Vielleicht bestimmt an unbekannten Ufern
Einst zu erwachen — Geh, laß mich allein.

Charmion

(gerührt und unschlüßig.)

Dein Schmerz — wie wenn noch Hoffnung —

Antonius.

Sie ist todt!
Das Licht des Lebens und der Stern der Hoffnung
Verlöschen mit einander. Lebe wohl!
Willst du den letzten Dienst mir nicht versagen,
So sende meinen Sclaven mir.

Charmion (bei Seite.)

Nein, länger
Konnt' ich den Anblick seiner Leiden nicht ertragen! (ab.)

Fünfte

Fünfte Scene.

Antonius allein. (indem er Harnisch und Helm ablegt.)

Nun so ist das Spiel zu Ende! —
Ein wenig früher, als wir glaubten — doch,
Was liegt daran! Wir haben ja gewonnen,
Was zu gewinnen war — ein Tropfen Oel
Zum sauern Lebenseßig. — (Pause) Undankbarer! —
Nur Einen Tropfen hätte dir das Schicksal
In seines Bechers Ekeltrank gemischt?
Es gab die edle Herkunft, Reichthum, Herrschaft —
Es gab Gesundheit dir, und leichten Sinn —
Und mehr als Alles — Freundschaft — Liebe! — Liebe!
Die noch den Weg zum Grabe dir mit Blumen
Bestreuet! — Unersättlicher! was willst

Du mehr? Genug — ich murre nicht — Habt
Dank,
Ihr Götter! nehmt zurück die edle Gabe;
Vertilget, wenn es seyn muß, jede Spur
Von dem, was ich gethan, gefühlt, gelitten!
Nur die Erinnerung an treue Liebe
Die laßt mir! sie sey mein Elysium!

Sechste

Sechste Scene.

Antonius. Eros (tritt schüchtern auf.)

Eros.

Herr!

Antonius.

Sey willkommen, lieber Eros! näher!
Tritt zu mir. Reiche mir die Hand. Du
zitterst?

Eros.

Ich weiß nicht —

Antonius.

Was hier vorgegangen? Nichts
Besonderes. Das Glück hat seine Kugel
Ein wenig fort gerollt, das ist es Alles.
Dabey geschah kein kleines Wunder, denn
Es blieben Lieb' und Freundschaft mir zu-
rück. —
So fahre wohl, du wankelmüth'ge Göttin!
Ich sehe dir mit trocknen Augen nach.

Was

Was diese Brust (auf Eros deutend) und jene
Wellen bergen,
Das konnte mir kein blinder Zufall rauben.

Eros.

Ich sehe dich so heiter —

Antonius.

Sollt' ich nicht?
Mir hat der Götter Huld den letzten Kampf
Erspart; zum Leben jeden Vorwand mir
Genommen.

Eros.

Deine Kinder —

Antonius.

Auch ihr Schicksal
Wird milder seyn, wenn Cäsars Rachedurst
In ihres Vaters Blut sich löschte.

Eros.

Herr —
Dein Weib —

Antonius.

Wen nennst du so? Die vom Gesetz
Mir für das Leben Zugetheilte? oder

Die

Die von der Liebe sterbend zur Gefährtin
Verheissene? — Genug, du weißt ja nicht,
Welch Kleinod die Cypressen mir beschatten! —
Wohlan, mein guter Eros, das Geschenk
Von diesem Morgen — du erbleichst? — ich hoffe,
Du hast es treu bewahrt?

Eros (bebend.)

Was meynst du, Herr?

Antonius.

Nein, zittern mußt du nicht, wie könnt' ich sonst
Von deiner Hand den sichern Stoß erwarten?

Eros.

Wie? du begehrst —

Antonius.

Erfüllung deines Schwurs.

Eros.

Um Gottes willen! Herr!

Antonius.

Wo ist der Dolch?

Eros.

Eros.

Ich — ach! verlohren hab' ich ihn —

Antonius.

So nimm

Mein Schwerdt.

Eros.

Verschone mich!

Antonius.

Dein Schwur!

Eros.

Es mögen

Die Götter diesen Meineid strafen! Nein,

Ich kann nicht!

Antonius.

Eros!

Eros.

In der Wiege schon

Hab' ich dein erstes Lächeln einst belauscht;

Auf meinen Armen hab' ich dich geschaukelt,

An meinem Busen in den Schlaf gesungen;

Die Knabenspiele dich gelehrt; und schluchzend

Dabey gestanden, als man auf dem Markte

Zum

Zum erstenmal dich mit der Toga schmückte;
Zum Mann und Helden hab' ich nach und nach
Dich reifen sehn — die bösen Tage wie
Die guten hast du mir vergönnt, mit dir
Zu theilen, süßer Lohn der Treue! — nein!
Ich kann dein Blut nicht fließen sehn! ich kann
Die Hand, die betend sich so oft für dich
Empor gestreckt, nicht gegen dich bewaffnen!

Antonius.

Mensch! hab' ich das um dich verdient? — Du, den
Ich nie dem Schimpf der Knechtschaft Preiß gab; den
Ich meinen Freund genannt; du wolltest von
Der Sklaverey, der schmählichsten mich nicht
Befreyn? — Die Schande droht — die Liebe winkt —
Und du versagst mir deinen Arm? — Du könntest
Vor Cäsars Wagen mich in Fesseln sehn?

Des

Des Pöbels Spott, des Siegers Hohngelächter
Gelassen hören? — Freund! ich bitte — flehe —
Sclav! ich befehle!

Eros.

Wohl! Hier ist der Dolch.

Antonius.

Ha! jetzt erkenn' ich sie, die Züge des
Gefährten meiner Kindheit! — noch ein Wort:
Was mir von Schätzen übrig blieb, das theile.
Du kennst sie Alle, die es redlich meynten;
Gruß, Dank und Segen ihnen Allen! hörst du?

Eros

(knieend und schluchzend.)

Auch mir!

Antonius.

Auch dir! — hab' ich dir je zu viel
Gethan, hab' ich im Rausch, im Zorn, dich je

Gekränkt, vergieb! Dem Herzen blieb es
fremd. —
In meine Arme, du mein letzter Freund!
An meine Brust laß dich noch einmal drü-
cken! —
Und jetzt — stoß zu! —

Eros.

Gesegnet hat er mich! —
In seinen Armen lieg' ich — süßer Tod! —
(Er stößt sich selbst den Dolch in die Brust.)

Antonius.

(Ihm entfährt ein unwillkührlicher Laut des Schreckens. Er läßt den Sterbenden sanft aus seinen Armen auf den Boden hinabgleiten, und betrachtet ihn eine Zeit lang schweigend.)

Dich durft' ich Sclave nennen? — pfuy der
Schande! —
Es kennt die Welt nur ausgeprägtes
Gold;
Hier gab zu spät der Tod ihm das Gepräge. —
(Pause.)
Im Leben hat kein Purpur dich geschmückt —
So

So möge sterbend dich des Freundes Purpur,
Von seiner letzten Thräne feucht, bedecken.

(Er läßt seinen Purpur = Mantel von der Schulter und verhüllt damit den Leichnam.)

(Pause.)

So steh' ich nun allein! — Noch wenig Tropfen,
Und ausgeronnen ist des Lebens Uhr.
Fern schweben die Geliebten vor mir her;
Und nah und immer näher dringt der Feind.
Was zögerst du? stirb als ein freyer Römer!

(Er zieht sein Schwerdt.)

(Pause. Dann beginnt er feierlich.)

Natur! du ewig Kreisende! und ewig
Die kaum Geborenen Verschlingende!
Auf! trenne dieß Gemisch von Atomen
Die blinder Zufall einst zusammen hauchte;
Zerstreue sie in deinen leeren Raum,
Bis sie vielleicht in fernen Tagen sich
Begegnen, eine menschliche Gestalt
Zu kurzer Lust, mit neuer Kraft zu bilden. —
Glückseligkeit! du höchstes Gut! Geschenk

Der Tugend! lang genoß' ich dein.
Mit jedem Kranz, mit manchem Diadem
War dieses Haupt geschmückt! so murre nicht,
Und übe nun des Weisen Lehre standhaft! —
Vergehen wird im leeren Raum kein Körper.
Es lößt der Tod nur die Atomen auf; —
Früh, oder spät, gleichviel! verschwindend zeigt
Das Glück dir an: nun ist es Zeit zu sterben!
(Pause. Dann in Entzückung.)
Willkommen, holde Truggestalt! die auf
Der leichten Wolke mir vorüber schwebt!
Bist du's Cleopatra? — Ein schmerzhaft Lächeln
Scheint den geliebten Zaudernden zu strafen —
O schwinde nicht! — daß zum Olympus mir
Dein Strahlenbild den Pfad bezeichne! — bleib!
Ich fasse deinen leichten Saum — ich folge! —
(Indem er die linke Hand gegen den Himmel ausstreckt, stämmt er mit der Rechten das Schwerd gegen den Boden, und stürzt sich hinein.)
(Pause.)

(Pause.)

(Antonius erhebt sich langsam mit halbem Leibe, bedeckt mit der Linken die Wunde und ruht auf der zitternden Rechten.)

Weh mir! ich lebe noch! — Ergrimmte Götter,
Habt ihr die herbe Quaal mir aufgespart,
Daß mich der Sieger lebend finde? — welch Geräusch? — ist er es? — Schaam vollende, was
Die ungetreue Faust nur halb vollbracht! —

Siebente Scene.

Antonius. Ventidius.

Ventidius (hastig.)

Wo find ich ihn? — was seh' ich? — ha! so trog
Die schwarze Ahndung nicht! Antonius!
Mein Feldherr!

Antonius.

Du, Ventidius? bist du es?
Wohl mir! ein Freund!

Ventidius.

Welch' eine That! zu Hülfe!

Antonius.

O laß mich ruhig sterben!

Ventidius.

Noch ist ja
Nicht alles dir verlohren —

Antonius.

Alles.

Venti=

Ventidius.

Nur

Die Schiffe gingen treulos über, nur
Die Reuter waren längst verkauft —

Antonius.

Verkauft?

Ventidius.

Gesammelt steht dein Fußvolk, ruhig wie
Vom Blitz umleuchtet, eine Mauer trotzt!
Sieg oder Tod ihr Schwur! Fluch den Verräthern!

Antonius.

Verräther?

Ventidius.

Fluch dem undankbaren Weibe!

Antonius.

Wen meynst du?

Ventidius.

Giebt es außer ihr noch Eine? —
Cleopatra —

Antonius.

Mensch! bist du rasend?

Ventidius.

Ha!
Den letzten Boten, ihrer Schande Sprach-
rohr,
Wir haben ihn ertappt, und sein Bekennt-
niß —
Welch' ein Gewebe teuflischen Betrugs!
Auch hat die Wuth der Krieger ihn zerrissen!

Antonius.

Cleopatra — Verrätherin? — noch Einmal
Entlockst du mir ein Lächeln —

Ventidius.

Wie? du zweifelst?

Antonius.

Sie starb für mich —

Ventidius.

Sie starb?

Antonius.

Ihr hoher Geist
Zerbrach die Fesseln, die ihr schimpflich droh-
ten —

Ventidius.

Auch das noch! — du Betrogener! — Sie lebt.

Antonius.

Halt!

Ventidius.

Ja! sie lebt! ich selbst bin Zeuge —

Antonius

(von Schmerz und Wuth ergriffen.)

Halt!

Ventidius.

So eben sandte sie an Cäsar Boten,
Ihn freundlich einzuladen —

Antonius.

Sey barmherzig!

Ventidius.

Sie harret, königlich geschmückt, an dem
Verschloßnen Gitter ihres Grabmahls —

Antonius (fast sprachlos.)

Du —
Hast sie gesehn? —

Ventidius.

Ich selbst.

Antonius.

Wann?

Ventidius.

Eben jetzt.

Antonius.

Genug — du hast mich gut getroffen —

Ventidius.

Hülfe!

O laß mich Hülfe suchen, oder Rache! (ab.)

Achte Scene.

Antonius (allein.)

Das traf — grausamer Freund — warum den Wahn
Mir rauben! — Tod! — jetzt fühl' ich — du bist bitter —
Das Blut der Wunde stockt, — so blute du,
Zerrißnes Herz! — weh mir! — ich bin allein —
Ein kalter Schweiß — ein brennend heißer Durst —
Kein Labsal — weh' dir, einsam Sterbender!
Octavia! — muß auch dein Bild erwachen! —
Octavia! — an dir hab' ich's verschuldet! —

Octavia

(noch hinter der Scene.)

Er ruft! er ruft! mein Gatte! mein Geliebter!

Neunte Scene.

Antonius. Octavia mit den Kindern.

Antonius.

Was ist das — welche Stimme — Gott! — zu viel —

Octavia (neben ihm niederstürzend.)

Antonius!

Antonius.

Mein Weib!

Octavia.

Und deine Kinder!

Die Kinder (um ihn knieend.)

Antonius.

Jetzt habe Dank, mein Schwerdt, daß du dem Herzen
Die letzte Wonne gönntest —

Octavia.

Nicht die letzte!
Du wirst genesen! Unsichtbare Mächte
Verhinderten die rasche That. Schon eilt

Ventidius um schnelle Hülfe — laß
Indessen meinen Schleyer —

(Sie reißt den Schleyer vom Haupt, und verbindet knieend seine Wunde.)

Antonius.

Schöner Traum!
Der mir den ew'gen Schlummer vorbereitet —
Bist du allein mir übrig, du Verstoßne?
Ist's deine Hand, die meine Wunde sanft
Verbindet? — hab' ich das um dich verdient? —

Octavia (bittend.)

Schweig —

Antonius.

Kannst du mir verzeihn?

Octavia.

O schweig! die Kinder —

Antonius.

Weh armer Vater! dem vor seinen Kindern
Die Schaam die Zunge lähmt! —

Octavia (ängstlich aufschauend.)

Ventidius!
Wo bleibt er? wo!

Anto-

Antonius.

Zu spät!

Octavia.

Nein, du wirst leben!

Antonius.

Zur Quaal?

Octavia.

Der Gattin Lieb' erkennst du dankbar,
Und wolltest dennoch scheiden? schiedest gern?

Antonius.

Soll ich die Schmach der Zukunft mit dir theilen?

Octavia.

Laß dem Sieger die Herrschaft! Alles mög' er uns rauben,
Nur nicht Tugend und Freyheit! nur nicht Hoffnung und Liebe!—
Sieh noch herrschet Verwirrung unter dem siegenden Feinde,
Und die Schatten der Nacht, sie winken zur glücklichen Flucht!
Auf! das Schiff ist bereit! auf! schon plätschern die Ruder,

Hin an Griechenlands Ufer tragen uns gün-
stige Winde!
Ja dir baue die Liebe dort eine freundliche Hütte!
Fruchtlos haben wir nicht am Quell der Weis-
heit geschöpft;
O! wir wissen und fühlen, in der Zufrieden-
heit nur
Wohnt, von Arbeit gewürzt, der bessere Le-
bensgenuß! —
Aber du hörst mich nicht? Antonius! hörst
mich nicht?

Antonius

(mit schwacher Stimme.)

Musik vor meinen Ohren — doch mein Auge —
Umschleyert schon der Tod — wo sind die Kinder —
Ich sehe sie nicht mehr —

Octavia

(von peinigender Angst ergriffen.)

Hülfreiche Götter! —
Habt ihr dieß edle Herz nur darum mir
Aufs neue zugewandt, um es für ewig
Zu rauben! —

Anto-

Antonius.

Meine Kinder — kommt — wo seyd ihr —

Daß ich euch segne —

Die Kinder (sich an ihn schmiegend.)

Vater!

Antonius.

Es wird dunkel —

Und kalt — und immer dunkler — immer kälter —

(Er legt die Hand auf die Kinder und spricht laut mit der letzten Kraft.)

Es möge Gott die Mutter euch erhalten!

Das ist mein bester Segen!

(erschöpft.)

Wo — wo bist du —

Octavia — noch Einmal fasse mich

In deine treuen Arme —

(Octavia umschlingt ihn.)

Antonius.

Wohl! wohl mir!

Vergebung! — Dank!

Octavia (verzweifelnd.)

Zu viel! ich kann nicht mehr!

Antonius.

Octavia — Vergebung — Dank —

(Sein Haupt sinkt an Octaviens Brust.)

Octavia

(nach einer gräßlichen Stille.)

Es ist

Geschehen!

(Sie legt den Leichnam sanft auf den Boden und erhebt sich kraftlos.)

Wittwe! —

(sie wirft einen Blick des tiefsten Jammers auf die Kinder.)

Waysen! —

(lange Pause. Ein Blick der Verzweiflung irrt umher.)

Ha! sein Schwerdt!

Sein Blut!

(sie rafft das blutige Schwerdt vom Boden auf. Ihre wilden Züge verrathen den innern Kampf.)

Darf ich! —

Die Kinder

(welche in stummer Betäubung neben der Leiche knieeten, stehen auf, und umarmen sich fest.)

Marcellus.

Erhalt' uns Gott die Mutter!

Antonia.

So hat der Vater sterbend uns gesegnet!

Octavia

(in Wehmuth übergehend, schleudert das Schwerdt von sich.)

So ruft die Unschuld mir die Pflicht zurück!—
Ja leben will ich! seine Tugend in
Die zarten Herzen pflanzen! so vergesse
Die Gattin ihre Rache — ihren Schmerz —
Indem die Mutter ihm ein Denkmal baut!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Octavia Ein Trauerspiel in fünf Akten

Leipzig 1801

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 841
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278358-2